Abschlussbericht zur Exkursion

Kirgistan

13.08.2017 – 03.09.2017

Einleitung

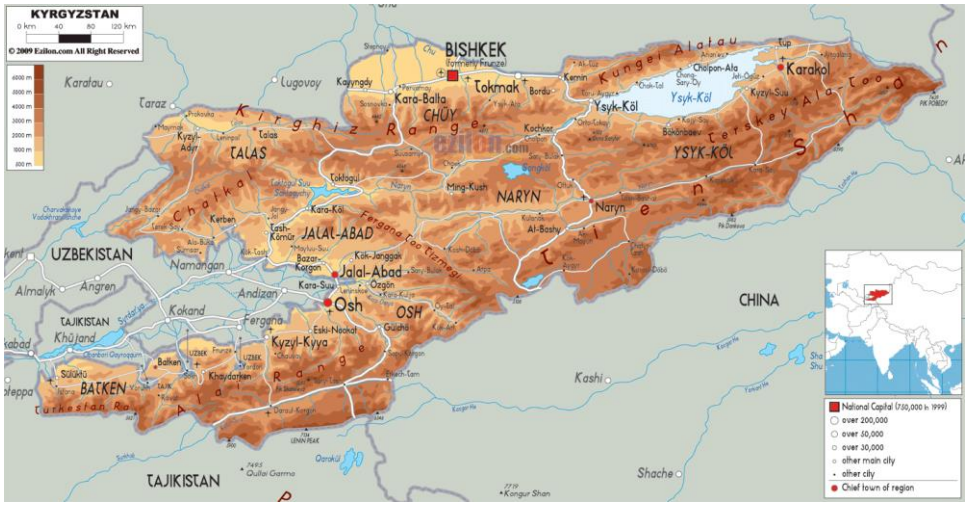
Unser Exkursionsziel dieses Jahr hieß Kirgistan, oder Kirgisistan oder auch Kirgisien. Getragen durch die Geowerkstatt Leipzig e.V. und unterstützt durch das StiL-Programm der Universität, ging es für uns vierzehn Studierende aus Leipzig für drei Wochen in dieses ferne Land.

Kirgistan ist ein Land, das nicht viele Menschen auf Anhieb kennen oder ein Stichwort dazu nennen können. Ein Land, welches uns auch aufgrund der extremen landschaftlichen Unterschiede, (nicht immer) kulinarischen Köstlichkeiten, der Nomadenkultur und der unglaublicher Ruhe und Weite anlockte.

Durch ein selbstorganisiertes Vorbereitungsseminar setzten wir uns bereits vorbereitend mit der Kultur, den Menschen und den Landschaftsformen auseinander. Wir erarbeiteten Fragestellungen, die wir während unserer Exkursion diskutierten oder den Menschen stellten, denen wir begegneten.

Kirgistan ist ein kleiner, zentralasiatischer Staat mit circa 5,5 Millionen Einwohnern. Die Fläche des Hochgebirgsstaats beträgt gerade mal 200.000 km² und ist damit fünfmal so groß wie die Schweiz. Der Großteil des Landes besteht aus den beiden Gebirgszügen *Tien Shan* im Norden des Landes und dem *Pamir*, an der südlichen Grenze zu Tadjikistan. Der zweitgrößte Gebirgssee der Welt, der *Issyk Kul*, befindet sich umgeben von den Gebirgszügen des *Tien Shan* im Osten des Landes, an der Grenze zu China. Im Süden nahe der usbekischen Grenze konnten wir die größten Walnusswälder der Welt betrachten und im Norden Kirgistans, nahe der Hauptstadt *Bischkek*, fuhren wir entlang der kasachischen Grenze.

Während der drei spannenden Wochen konnten wir viele verschiedene Facetten des Landes kennenlernen und uns ein Bild über geomorphologische und geologische, hydrologische und agrarwissenschaftliche, kulturelle und religiöse Aspekte verschaffen. Wir fanden Antworten auf unsere Fragen, mussten aber auch viele neue mit nach Hause bringen.



Tag	Datum	Ort	Fahrt	Thema (Vortrag)	Programm
1	13.08.	Bishkek		Stadtleben/Basare (Franz)	- 12 Uhr Treff - gemeinsame Stadttour - Ata-Beyit Memorial in Chong-Tash - gemeinsames Abendessen an der Flagge
2	14.08.			Ökologie in Kirgistan (NABU)	- 10 Uhr Treff - Osch-Basar - Vortrag NABU
3	15.08		Bishkek - Ala Artscha	Flora / Fauna (Arend)	- 8 Uhr Treff - Wanderung zum Wasserfall (Gletscher) - gemeinsames Abendessen
4	16.08.	Suusamyr	Bishkek - Suusamyr	Politik, Wirtschaft und Gesellschaft (Frank, Julius, Patrick)	- Treff: 8:30 - 9 Uhr Treff, Marschrutka holt uns ab
5	17.08	Naryn-Fluss	Suusamyr - Naryn-Fluss	x	- Abfahrt: 9 Uhr - Pause am Toktogul-See, Picknick
6	18.08.			Hydrologie (Vio) Geologie (Miriam)	- kleine Wanderung
7	19.08.	Arslanbob	Naryn-Fluss - Arslanbob	x	- Frühstück: 8 Uhr - Abfahrt: 9 Uhr - Spaziergang zum kleinen Wasserfall in Arslanbob
8	20.08.			Wallnusswirtschaft (Jonathan)	- Wanderung in den Walnusswäldern --> Guide CBT
9	21.08.			Weidewirtschaft (Sabine)	- Wanderung in den Walnusswäldern zum großen Wasserfall --> Guide CBT
10	22.08.	Ak-Tal	Arslanbob - Ak-Tal	x	- Frühstück: 8 Uhr - Abfahrt: 9 Uhr
11	23.08.	Song Köl	Ak-Tal - Song Köl		- Frühstück: 8 Uhr - 9 Uhr: Banja - Abfahrt: 10 Uhr
12	24.08.			x	RUHETAG
13	25.08.	Tash-Rabat	Song-Köl - Tash Rabat	x	
14	26.08.				- Tageswanderug
15	27.08.	Kyzyl-Tuu	Tash-Rabat - Kysuyl-Tuu	x	
16	28.08.	Kadji Say	Kysyl-Tuu - Kadji-Say	kirgisische Kultur	- Jurtenwerkstatt - Salzsee
17	29.08.			x	RUHETAG
18	30.08.				- Skazka-Felsen (Märchen-Felsen)
19	31.08.	Cholpon-Ata	Kadji Say - Cholpon-Ata	Biodiversität (Gulmira) Religion (Thomas O.)	- Dunganische Moschee - Orthodoxe Holzkirche
20	01.09.			Tourismus (Kristina)	- Petroglyphen - Ruch Ordo - kirgisische Party
21	02.09.	Bishkek	Cholpon-Ata - Bishkek	x	- Baden - Abschiedsessen (-Osch-Basar)
22	03.09.			x	ABFLUG

Tag 1: Sonntag, 13.08.2017: Bischkek

Von Thomas Ohnemus

Nachdem ein Teil der Gruppe schon früher nach Bischkek reiste, startete am Sonntag den 13.08. unser Programm offiziell. Der Tag begann mit einem gemeinsamen Frühstück im Hostel. Anschließend traf sich die Gruppe mit Clara, um zu einer gemeinsamen kleinen Stadttour aufzubrechen. Wir begaben uns in die Innenstadt, um uns dort mit Kundus zu treffen. Sie begleitete uns auf der Stadttour und erklärte uns die Sehenswürdigkeiten und spannenden Standorte.

Platz des Sieges in Bischkek

Wir liefen in Richtung *Platz des Sieges*, wobei wir an der in Renovierung befindlichen *Oper* und der größten Bibliothek Bischkeks vorbeikamen. Der *Platz des Sieges* ist ein großer Platz, auf dem ein Denkmal steht. Das Denkmal ist dreibeinig und soll von der Form an eine Jurte erinnern mit einem immer brennenden Feuer in der Mitte. Das Feuer dient dem ständigen Erinnern an die kirgisischen Opfer des Zweiten Weltkrieges, die damals für die Sowjetunion in den Krieg zogen und fielen. Die Verbindung der drei Beine ist ein Kranz und in der Mitte befindet sich sowjetische Stern. In dieser symbolischen *„Jurte“* steht die Statue einer Frau, die der Legende nach die Hungrigen nährte und so das kirgisische Volk rettete, während vor der *„Jurte“* die Statue eines Mannes steht, was wiederum ein Hinweis auf die traditionellen Rollenbilder in der Gesellschaft sein soll.

Abbildung von Kurmanjan Datka

Vom *Platz des Sieges* gingen wir durch die Allee der Künstler, in der viele Bilder ausgestellt sind, zu einer Statue von *Kurmanjan Datka. Kurmanjan Datka*, auch bekannt als die “Königin des Südens”, wurde 1811 in der Region Osh im Süden des Landes geboren. Nachdem sie mit 18 Jahren verheiratet werden sollte, brach sie als eine der ersten Frauen die Tradition und flüchtete ins benachbarte China. 1832 heiratete sie dann den derzeitigen Herrscher des Alais, *Alimbek Datka*. Nachdem dieser 1862 während der Kämpfe um die verschiedenen *Khanate* Usbekistans ermordet wurde, erhielt sie den Titel “*Datka*” und wurde als die Herrscherin des Alais erklärt. Ab dem Jahr 1876 wurde die südliche

Region des Landes dem Russischen Reich angerechnet und musste sich dem Zar unterstellen. Während mehrerer Kämpfe in dieser Zeit, verlor *Kurmanjan Datka* zwei ihrer Söhne und mehrere Enkel. Um den Frieden im *Alai* zu bewahren und ihre eigenen Leute zu schützen, akzeptierte sie schlussendlich die öffentliche Hinrichtung ihres liebsten Sohnes, bevor sie sich dann aus dem öffentlichen politischen Leben zurückzog. Am 01.02.1907 starb *Kurmanjan Datka* und zählt bis heute zu einer der wichtigsten Personen in der Geschichte Kirgistans. So ist sie auch auf den 50 *Som* Scheinen zu sehen. Im Anschluss an die kleine Stadttour gehen wir in einer *Stolowaja*, sozusagen einer Mensa, Mittagessen und danach für das Abendessen, das als Picknick geplant ist, einkaufen. Mit einer *Marschrutka*, das ist genau genommen ein umgebauten Mercedes Sprinter und das wichtigste Transportmittel in Kirgistan, fahren wir aus Bischkek zum *Ata-Beyit Memorial* ins südlich von Bischkek gelegene *Chong-Tash*. Das Memorial besteht aus zwei Denkmälern, einem für die Revolution von 2010 und eines für jene Kirgisen, die nach einer 1916 gescheiterten Revolution auf der Flucht nach China starben. Auch das Grab des berühmten kirgisischen Schriftstellers Dshingis Aitmatov ist in dem Komplex zu finden. Als nächstes fuhren wir wieder mit der *Marschrutka* über eine eher abenteuerliche „Straße“ auf einen Hügel mit einer riesigen kirgisischen Fahne, von sich uns eine fantastische Aussicht über Bischkek im Norden und auf die ersten Bergketten im Süden bot. Hier hatte jeder die Gelegenheit, sich bei einem Spaziergang in den Hügeln die Beine zu vertreten oder einfach die Aussicht zu genießen bis wir dann gemeinsam unser Picknick machten. Nach dem Abendessen fuhren wir mit der *Marschrutka* zurück nach Bischkek und wurden in der Nähe des Hostels abgesetzt. Von dort liefen wir zurück, um uns noch zu einer Besprechung des Programms der nächsten Tage zu treffen und beenden mit dieser den offiziellen Teil des Tages.

Arend mit Blick auf Bischkek

unsere Exkursionsgruppe

Tag 2: Montag, 14.08.2017: Bischkek

von Clara Athenstaedt

Heute ging es entspannt im Hostel los, bevor uns Franz ein paar wichtige Informationen über die Basare in und um Bischkek näher brachte:

Eingang zum Osch-Basar

Der *Dordoi-Basar* ist der größte seiner Art in ganz Zentralasien und wurde 1991 gegründet. Hauptmerkmal des Basars sind die gefühlt kilometerlangen Reihen aus gestapelten Schiffscontainern, die zwischen 8 Uhr und 16 Uhr ihre "Türen" öffnen und alles verkaufen, was einen Konsumenten das Herz aufgehen lässt. Die letzte mehr oder weniger öffentliche Zahl besagt, dass 2007 ca. 6.000 – 7.000 Container den Basar gebildet haben. Der Fokus dieses Basars liegt auf dem Verkauf von großen Warenmengen, die meist aus China aber auch aus Russland oder Korea kommen. Der Basar erstreckt sich über einen Kilometer am nordöstlichen Stadtrand der Hauptstadt und beschäftigt täglich bis zu 20.000 Menschen. Seit dem Beitritt Kirgistans in die Zollunion im Jahr 2015 mit Russland, Kasachstan und Weißrussland verliert der *Dordoi-Basar* jedoch zunehmend an Bedeutung und viele der Container stehen leer oder erbringen keine Gewinne mehr für die Händler.

Früchte und Nüsse auf dem Osch-Basar

Der *Osch-Basar* im Herzen von Bischkek ist der wichtigere Basar für die Bewohner der Stadt. Neben Obst, Gemüse, Fleisch, Milchprodukten, Gewürzen und Reis aus dem Süden des Landes, können auch traditionelle Handarbeiten, wie Teppiche (*Shyrdak*) oder Filzkappen (*Kalpak*), Elektrogeräte oder Geschirr gekauft werden. Der Basar wurde 1983 gegründet und ist ein fest etablierter Teil in der Stadt, an dem an Wochenenden gefühlt halb Bischkek einkaufen geht. Anders als auf dem *Dordoi-Basar* sind die Stände im äußeren Bereich des Marktes oft aus Metall zusammengezimmert. Im Inneren Bereich, beziehungsweise auf

dem “Klamottenteil” des Basars, können auch hier wieder die typischen Reihen aus Schiffscontainern gefunden werden.

Nach einem Mittagessen in einer typischen *Stolowaja* fuhren wir mit einem Taxi zum NABU-Kirgistan. Dort begrüßte uns Tolkunbek Asykulov, der Chef des NABUs vor Ort. Gern zeigte er uns die kleine Hauptgeschäftsstelle, die sich in einem etwas außerhalb gelegenen Stadtteil Bischkeks befindet. Der NABU-Kirgistan wurde 2002 gegründet und bildet den wichtigsten Verband für Natur- und Artenschutz im Land. Im Vortrag von Herrn Asykulov lernten wir viel über die Tätigkeiten der Organisation in Kirgistan und mit welchen Problemen sie sich auseinandersetzen oder zu kämpfen haben.

Im Büro des NABU-Kirgistan

Bereits 1995 kam es zu der Idee, Biosphärenreservate in Kirgistan zu gründen, um bedrohten, meist endemischen Arten Schutz zu bieten und den Umweltschutz voranzubringen. 1996 wurde dann das Biosphären-reservat *Issyk-Kul* gegründet, das heute 43.000 km² umfasst. Da Kirgistan ein recht armes Land ist, waren die staatlichen Naturschutzbehörden schnell finanziell überfordert und konnten den Schutz nicht mehr stemmen. Der NABU versucht jedoch, durch das Konzept der privaten Schutzgebiete und Umweltbildung in Zusammenarbeit mit den Bewohnern der jeweiligen Regionen das Reservat weiter zu schützen. Kirgistan verfügt über zahlreiche Bodenschätze, jedoch alle in eher kleinen, lokalen Vorkommen - bis auf Gold. Kirgistan hat das weltweit größte bekannte Vorkommen von Gold, das in der Goldmine *Kumtor* am südlichen Ufer des *Issyk Kuls* abgebaut wird. *Kumtor*, von einer kanadischen Firma betrieben, liegt allerdings auch im Bereich des Biosphärenreservates *Issyk Kul* und verursacht gravierende Umweltverschmutzungen. Durch die Sprengung von Bergen und Gletschern sollen neue Bereiche freigelegt werden, um weitere Goldvorkommen abzubauen. Dabei werden Luft, Boden und Wasser stark beeinflusst und weisen, beispielsweise im *Chu-Tal*, Chemikalien, Schwermetalle, Öl und radioaktive Gesteine auf.

Ein weiteres Themengebiet des NABU-Kirgistans ist die ineffiziente Landwirtschaft, die in dem sehr agrarisch und ländlich geprägten Land vollzogen wird. Alte und marode Bewässerungssysteme und eine hohe Landdegradierung sind da nur zwei Dinge, die genannt werden können. Circa 60% der Böden in Kirgistan sind von Bodenerosion betroffen und circa 6% der landwirtschaftlich genutzten Flächen sind durch Versalzung (infolge von Bewässerung) degradiert. Die ungeklärten

Landnutzungsverhältnisse sind zudem keine Erleichterung, die die Situation verbessern kann. Die Folgen sind Rodungen, Überweidung und weiter zunehmende Bodenerosion.

Der Naturschutz in Kirgistan ist auch heute noch stark abhängig von internationalen Organisationen, die Gelder investieren, um die Artenvielfalt zu schützen und den Umweltauswirkungen in Kirgistan entgegenzuwirken. Die Zunahme der Schutzgebiete lässt bisher jedoch eintretende Effekte aus.

Nach dem Vortrag ging es dann für einige zu Fuß zurück, für andere mit einem öffentlichen Trolleybus. Abends trafen wir uns alle zum gemeinsamen Abendessen, bevor es dann recht zeitig ins Bett ging, damit wir am nächsten Tag frisch und fit in den Nationalpark *Ala-Archa* aufbrechen konnten.

Blick auf die neu gebaute Moschee in Bischkek

Tag 3: Dienstag, 15.08.2017: Ala-Archa Nationalpark

von Arend Heim

Nationalpark Ala-Artscha

- Erster NP in Kirgistan (1976)
- Ala Artscha = vielfarbiger Wachholder
- Höhe: 1600-4895m
- große Flora&Fauna-Diversität

Heute klingelten die Wecker früh. Das Essen wurde extra auf 7:30 Uhr bestellt, sodass wir 8 Uhr zum nahe gelegenen *Ala-Archa* Nationalpark aufbrechen konnten. Essen gab es trotzdem erst 8:00 Uhr. 8:30 Uhr saßen dann alle in der *Marschrutka*. Als wir 9:30 Uhr durch das Tor des Nationalparks auf 1.600m Höhe fuhren, säumten Pappeln anfangs den Weg, später, als es steiler wurde, nur noch Wachholderbäume. Auf 2.200m als das Tal wieder etwas flacher wurde, erreichten wir einen Wald bestehend aus *Schrencks Fichten* (*Picea schrenkiana*)! Eine andere Art als bei uns. Sie ist ganz lang und dünn. Von dort aus startete unsere Wanderung. Das Ziel war es, den Gletscher zu sehen, aus dem der *Ala-Archa*-Fluss entspringt, der u.a. die Stadt Bischkek mit Wasser versorgt. Ich war an diesem Tag für den thematischen Input zuständig. Ich versuchte, an einigen Stopps auf der Wanderung die Tier- und Pflanzenwelt näher zu erklären. Zu entdecken gab es auf jeden Fall genug. Der Nationalpark zeichnet sich durch verschiedene Vegetationstypen aus. Erst läuft man durch einen feuchten Fichtenwald, der sich langsam zu einem lockeren Wachholderwald/ Buschland verwandelt. Später liefen wir über satte Bergwiesen, später über magere, spärlich bewachsene Hänge bis hin zu vegetationslosen Geröllfeldern. Für diese Jahreszeit blühten noch erstaunlich viele

Blick ins Tal des Ala-Archa Nationalparks

ein Blick auf den Gletscher

Pflanzen. So konnten wir unter vielen die Blüten von Eisenhut (*Aconitum),* Thymian (von Jonathans Teemischung) und Augentrost *(Euphrasia*) bestaunen. Rosen (*Rosaceae*), Spiersträucher (*Spiraea*), Johannesbeeren (*Ribes*) und Zwergmispeln (*Cotoneaster)* waren typische Wegbegleiter des Buschlands. In diesen artenreichen Habitaten waren viele Brut-und Zugvögel unterwegs, wie der Tienschan-Laubsänger (*Phylloscopus humei*), der Karmingimpel (*Carpodacus erythrinus*) und der Wachholder-Kernbeisser (*Mycerobas melanozanthos).* Auf der Mitte des Weges machten wir Halt und aßen unser mitgebrachtes Brot mit Ajvar und salzigem Käsezopf *(Chechil*). Ein Teil der Gruppe blieb dort und machte sich gemütlich auf den Heimweg, ein anderer Teil ist noch weiter gestiefelt, um bis zur Hütte zu kommen von wo man den Gletscher sehen konnte. Der steile Anstieg und der Schneeregen erschwerten den Aufstieg, doch hat sich die Anstrengung gelohnt: Ein (noch) großer Gletscher am Ende des Tales lässt die Herzen höher schlagen. Meines aber vor allem wegen der Beobachtungen von vielen Alpenbraunellen, einem Mauerläufer und einigen **Roten Pfeifhasen** (*Ochotona rutila*) (siehe Foto).

Pfeifhase

Natürlich interessierte uns auch die Morphologie des Tales und so fielen uns die V-Form und die dicken Sedimentablagerungen an den Hängen auf, welche durch einige Theorien mehr oder weniger erklärt wurden. 17 Uhr saßen dann alle super fertig im Auto und es gab wohl niemanden, der auf der Heimreise nicht schlief. Nicht alle haben die ersten aufregenden Tage heil überlebt, sodass beim Abendessen 19:15 Uhr leider einige fehlten. Das hat sich gelohnt, da wir ein Einzelzimmer hatten mit viel kirgisischer Kunst um uns herum, z.B. Decken und traditioneller Bekleidung. Nachdem wir 5min auf unser Zimmer warten mussten, da drinnen jemand betete, konnten wir später den Bediensteten des Restaurants bei dem traditionellsten kirgisischen Tanz zuschauen, dem *Kara Jorgo*. Der Tag wurde mit Durak und Bier im Hostel beendet. Gute Nacht!

Die Winternahrung des Pfeifhasen: Weidenröschen (Epilobium)

Tag 4: Mittwoch, 16.08.2017: Fahrt von Bischkek in die Suusamyr-Ebene

von Sabine Dietel

Kurzes Briefing während der Polizeikontrolle

Heute endlich verlassen wir Bishkek, lassen den Smog hinter uns und begeben uns mit der *Marshrutka* auf, das Land zu erkunden. 9 Uhr ist Start, alle sind an Bord und es kann endlich losgehen. Weit kommen wir jedoch nicht, denn kaum sind wir aus der Stadt gefahren, werden wir angehalten und die Fahrer kontrolliert. Hätten sie mal das „Touri"-Schild an die Frontscheibe gelegt … halb so wild, Zeit für ein kurzes Briefing und Brainstorming unsererseits. Was haben wir bis dato gesehen, welchen Eindruck hat Bischkek bei uns hinterlassen? Die Hauptstadt Kirgistans ist eine Stadt im Wandel, die sich den westlichen Standards anzupassen versucht und deren Wohlstand anstrebt. Noch findet man etliche Hinterlassenschaften aus Sowjetzeiten, wie es jedoch in naher Zukunft auszusehen vermag, lässt sich nur spekulieren. Was also erwarten wir von den ländlichen Regionen? Noch mehr Armut, einfache Lebensweisen, aber vielleicht auch glücklichere Menschen, denen die Einfachheit ihres Lebens voll und ganz genügt? Oder wünschen sie sich auch, dass ihr Land produktiver wird und wirtschaftliches Ansehen erlangt?

Blick über die Suusamyr-Ebene

Unser Weg führt uns durch sich schnell ändernde Landschaften. Geologisch unglaublich beeindruckende Verkippungen von Gestein in einer Schlucht, die wir durchfahren, rauben uns den Atem. Keiner weiß worum es sich dabei handelt, zu komplex sind die tektonischen Verformungen.

Die Fahrt ist schier endlos und dauert den ganzen Tag an, denn der Weg ist steil und die Serpentinen beschwerlich. Aber unsere beiden Fahrer bringen uns sicher über den Pass und etwa 17 Uhr erreichen wir die Jurten in der *Suusamyr-Ebene*, an denen wir unser Zeltlager aufschlagen. Gerade rechtzeitig schaffen wir es noch, auf ein paar Erkundungsgänge zu gehen und einen der vielen wunderschönen Sonnenuntergänge mit anzusehen, die uns über die gesamte Reise hinweg begleiten sollten. Nach einem fantastischen Abendessen, eigens von unserer Gastfamilie zubereitet, und ein paar Stündchen gemütlichem Beisammensitzen in einer gut beheizten Jurte gehen wir einer nach dem anderen so langsam nach draußen und legen uns unter einem klaren Sternenhimmel endlich schlafen.

Guten Morgen!

Tag 5: Donnerstag, 17.08.2017: Fahrt von Suusamyr Ebene nach Tash Kumyr (Naryn-Fluss)

von Patrick Claus

An diesem Tag wurden wir durch den Regen geweckt, der auf unsere Zelte prasselte. Doch pünktlich zum Frühstück endete der Niederschlag und wir konnten in die Gemeinschaftsjurte des Camps gehen, um uns zu stärken. Serviert wurden uns neben Brot und Wurst auch Eier, Gurken und natürlich schwarzer Tee. Nun folgte der unangenehme Teil: Die nassen Zelte mussten wieder zusammengebaut werden und das ganze Gepäck in der *Marschrutka* verstaut werden. Am vorherigen Abend hatten einige aus der Gruppe noch einen Bodenaufschluss entdeckt, den wir uns anschauten, bevor die Fahrt weiterging. So richtig sicher waren wir uns bei der Bestimmung des Bodens zunächst nicht, dennoch stand am Ende ein Ergebnis: *pseudovergleyte Braunerde aus Kolluvium über Löss*.

Bodenaufschluss in Suusamyr

Kurz darauf ging es los über die asphaltierte Hauptverkehrsstraße Richtung Osch. Über mehrere Passstraßen erreichten wir die *Tallasebene*. Am Straßenrand verkauften viele Händler selbst hergestellten Honig. Die Menschen leben den ganzen Sommer über in ihren provisorischen Hütten, während sie im Winter in die Dörfer mit ihren festen Häusern zurückkehren. Bei einem der Verkäufer hielten wir an, um uns ein Bild seines Lebens zu machen und um Honig zu kaufen. In der *Tallasebene* befindet sich der *Toktogulstausee*, den wir fast umrunden mussten, um den *Naryn-Fluss* zu erreichen.

Blick auf eine der Staumauern am Naryn-Fluss

Kurz vor dem Gewässer richteten wir in einem kleinen Café eine Mittagspause ein. Von dort an ging es fast nur noch neben dem *Naryn-Fluss* her, der sich durch

das enge Tal schlängelte. Ein kurzer Zwischenstopp an einer Felswand gab Miriam noch die Möglichkeit, kurz ein paar Themen der Geologie anzusprechen.

Dort fanden wir unter anderem Schiefer vor, eine in Kirgistan weit verbreitete Gesteinsart. Der letzte kurze Halt fand vor einer weiteren großen Staumauer statt. Majestätisch lag sie vor uns, mit der Funktion, Strom durch Wasserkraft zu erzeugen. An einem Shop aßen wir noch Eis und kauften Getränke für die nächsten Tage.

Der Tag neigte sich so langsam dem Ende zu und wir waren dem Ziel nicht mehr weit entfernt. Das dachten wir zumindest. Unser im Voraus geplanter Zeltplatz existierte leider nicht mehr, da sich inzwischen ein Gebäude auf der Fläche befand und so mussten wir ungeplant nach einem Platz fragen. Mit Hilfe der Fahrer fanden wir diesen auch. Es war ein idyllisches Privatgrundstück direkt am Ufer des Flusses. Nachdem wir unser Lager aufgeschlagen hatten, sprangen wir nochmal in den zu unserer Verwunderung sehr kalten Fluss. Wir schwammen eine kurze Bahn, die reichte jedoch vollkommen aus, um sich zu erfrischen. Nun stand die letzte Mahlzeit des Tages an. Gemeinsam wurde Salat zubereitet und wir konnten nach der sehr langen Fahrt den Abend in Ruhe ausklingen lassen. Zu späterer Stunde verkosteten wir noch den zuvor gekauften Wodka und gingen bei einer sehr angenehmen Temperatur zu Bett. Über uns erstrahlten die Sterne und in den Zelten wurde es allmählich ruhig.

der Naryn-Fluss, gegenüber Tash-Kumyr

Tag 6: Freitag, 18.08.2017: Tash Kumyr

von Julius Wedekind

Tash Komyr (übers. Steinkohle):

-ca. 30.000 Einwohner

- Zieht sich ca. 5 Km am Naryn Fluss entlang und ist dabei höchstens 0,5 Km breit

- War eine wichtige Industrie-, und Bergbau Stadt der Sowjetunion

- Nur 20 Km von der usbekischen Grenze entfernt, trotzdem ist der Anteil von Kirgisen in der Stadt über 90%

- Höhe: ca. 600m

Nachdem wir am Vortag zu Kälte und Regen aufgewacht sind, freuen wir uns umso mehr, als wir aus den Zelten kriechen und einen blauen Himmel sehen. Schon morgens ist es warm genug, dass manche direkt nach dem Aufstehen an unserer eigenen Badestelle neben der Wiese, auf der wir dank den Überredungskünsten unserer Busfahrer und ein paar Tausend *Som*, die wir an den Besitzer der Wiese zahlten, eine Runde im eiskalten Gebirgswasser schwimmen. Dank Robert, der seinen Klappspaten mit nach Kirgistan genommen hat, können wir uns im Gebüsch am Ufer des Flusses eine Toilette graben, die, wenn man sie mit den anderen Toiletten vergleicht die uns auf der Reise zur Verfügung standen, noch sehr angenehm war. Nach dem gemeinsamen Frühstück, das wir uns selber zubereiten, ist die Laune dank des Wetters und der paradiesischen Lage unseres Zeltplatzes bei allen sehr gut. Gemeinsam überlegen wir nun, was wir mit dem Tag anfangen wollen. Da unsere Fahrer nach *Tash Kumyr*, die Stadt am anderen Ufer des *Naryn-Flusses*, müssen, um etwas für den Motor unserer *Marschrutka* zu besorgen, entschließen wir uns, mit ihnen zu fahren, um ein wenig die Stadt zu erkunden.

gemeinsame Diskutierrunde am Fluss

Angekommen in *Tash Kumyr* (deutsch: Steinkohle) setzen unsere Fahrer uns an einem Basar ab. Wir nutzen dies, um fehlende Utensilien und Geschenkartikel zu kaufen, Eis zu essen oder einfach planlos durch die Stadt zu laufen, um eventuell ins Gespräch mit Einheimischen zu kommen, um mehr über die Stadt und ihre Bevölkerung zu erfahren. Auf dem Basar gibt es einiges zu entdecken, wie z.B. einen Stand mit Outdoorklamotten, bei dem sich einige mit Jacken gegen die Kälte eindecken, oder kleine schwarze

Faltungen bei Tash Kumyr

Kügelchen, die sich kirgisische Männer zwischen Lippe und Zähne klemmen, was eine berauschende Wirkung haben soll. Bei uns hatten sie, außer einer betäubenden Schärfe im Mund und einem leichten Schwindelgefühl, keinen besonderen Effekt. Trotzdem reichen uns ca. 2 Stunden, um alles gesehen zu haben, nach denen wir uns zum gemeinsamen Mittagessen treffen. Bei einem vegetarischen *Plov* mit Salat für alle, erzählen wir uns gegenseitig von unseren Erfahrungen. Franz erzählt uns von einer Unterhaltung mit Einheimischen, die ihm erklärten, dass *Tash Kumyr* während der Sowjetzeit eine wichtige Industriestadt war, mit großen Fabriken, wie z.B. einer Fabrik für Raketenteile für die UdSSR. Heute sind die Fabriken alle still gelegt und werden nicht mehr benutzt. Nur Kohleabbau findet immer noch statt, die Kohle wird direkt mit der Eisenbahn aus der Stadt nach Usbekistan gebracht. Nur der Kohleabbau reicht jedoch nicht aus, um alle mit Arbeitsplätzen zu versorgen, weswegen es der Stadt nicht mehr so gut geht wie zu Sowjetzeiten, was vor allem die jungen Leute in die Hauptstadt Bischkek treibt.

Nach dem Essen begeben wir uns auf den Rückweg zum Zeltplatz. Da wir unsere Fahrer nicht erreichen können und wir noch viel Zeit haben entschließen wir uns, zu Fuß zu gehen. Auf dem Weg legen wir Stopps an markanten Felsformationen ein, um von Miriam und Robert viel über die Geologie und Geomorphologie zu erfahren. Der Fußweg zurück zum Zeltplatz dauert ungefähr eine Stunde und ist aufgrund der Hitze ziemlich anstrengend.

kurze Eispause

Angekommen am Zeltplatz ziehen sich alle ihre Badesachen an und springen ins kalte Wasser. Der Rest des Tages wird genutzt, um sich an der Badestelle abzukühlen, auszuruhen und zu sonnen. Außerdem eignet sie

sich sehr gut, um die dreckige Wäsche, die sich in der ersten Woche der Reise angesammelt hat, mit ökologischen Waschmittel zu waschen. Am frühen Abend setzen wir uns im Schatten eines Baumes zusammen und hören Miriam bei ihrem Vortrag über die Geologie und Geomorphologie Kirgistans zu. Im Anschluss an ihren Vortrag entsteht durch die an den vorigen Tagen gewonnenen Erkenntnisse eine angeregte Diskussion über die Prävention von Steinschlägen und darüber, wieso man die Fabrikgebäude, die seit der Sowjetzeit leer stehen, nicht neu nutzen kann und wie man heute einen neuen Nutzen für sie finden könnte.

Der hereinbrechende Abend ist einer der wenigen auf dieser Reise, an dem wir unser Abendessen selber kochen. Da wir nur zwei Kocher mit auf die Reise genommen haben, war es herausfordernd, für 16 Leute ein ausreichendes Essen zu kochen. Doch mit viel Salat, Brot und gekochter Tomatensoße schafften wir es, alle Mägen zu füllen. Nach dem Essen saßen wir noch bis spät in den Abend zusammen und bestaunten den überwältigenden Sternenhimmel, der zwangsläufig dazu anregt, übers Universum zu philosophieren.

Blick auf unsere Zeltstelle

Tag 7: Samstag, 19.08.2017: Fahrt von Tash Kumyr nach Arslanbob

von Violetta Runge

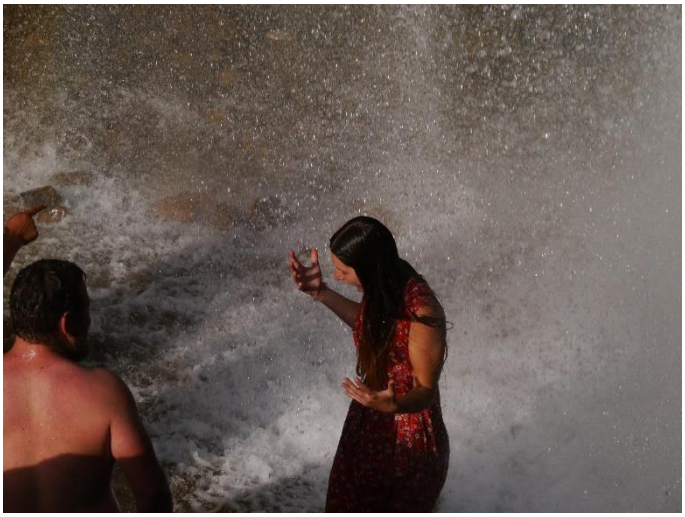
Es ist der Tag der Abreise vom *Naryn-Fluss* Richtung *Arslanbob*. Gestärkt mit einem selbstgemachten Frühstück, bestehend aus Melone und getrockneten Pfirsichen am *Naryn-Fluss*, haben wir anschließend unsere Zelte abgebaut und waren bereit für die Abfahrt.

Doch vorher gab es noch einen Vortrag von Vio über die aktuelle Wassersituation:

- Momentan hoher Abfluss aufgrund von verstärkter Gletscherschmelze hervorgerufen durch die Klimaerwärmung. Die Prognosen sagen, dass es in 50 bis 100 Jahren keine Gletscher mehr in diesem Gebiet geben wird.
- Wasserverbrauch muss angepasst werden, um Konflikte mit den Nachbarstaaten besser vermeiden zu können.
- Ineffiziente Nutzung von Wasser: marode Abwasserkanäle, hohe Versickerungs- und Verdunstungsrate, kaum Wiederaufbereitung von Wasser
- Zu Sowjetzeiten war die Wasserversorgung zentral geregelt. Nach dem Zerfall hat sich in Kirgistan lange niemand verantwortlich für die Instandhaltung der Kanäle gefühlt.
- Heute: In Kasachstan wurde der Studiengang „*Integrated Water Management*“ eingeführt, der bald auch in Bischkek angeboten werden soll. Schwerpunkt des Studiums ist die grenzüberschreitende politische Planung und Absprachen über die gegenwärtige und zukünftige Wasserversorgung.

Dann ging die Fahrt los nach *Arslanbob*. Nach einer Weile machten wir Mittagspause in *Bazar-Korgon*, einer kleinen Stadt, von der es noch 50 km bis nach *Arslanbob* war.

Angekommen in *Arslanbob*, richteten wir uns in einer wunderschönen begrünten Unterkunft auf einem Hof mit Hühnern ein, auf dem gezeltet oder unter einem *Taptschan* geschlafen werden kann. Der pure Luxus begegnete uns hier: eine Dusche und eine westliche Toilette! Es fühlt sich an als wäre man im Paradies. Um Frühstück und Abendbrot kümmern sich unsere Gastgeber.



„Segnung“ unter dem kleinen Wasserfall in Arslanbob

Gruppenbild am kleinen Wasserfall

Nach dem Einrichten in der neuen Unterkunft, machen wir uns auf den Weg in die Stadt. Unser Ziel ist der kleine (früher heilige) Wasserfall. In der Stadt gibt es viele kleine Verkaufsstände wo wir „Apfelleder“ zum ersten Mal probieren, überall fließt Wasser und alles ist grün.

Unten am Wasserfall bestand die Möglichkeit, sich drunter zu stellen. Es heißt man wird gesegnet, wenn man dies tut. Clara, Sabine, Robert, Pete, Franz und Patrick, sowie unser Fahrer Davran stellten sich darunter. Nach der besonderen Abkühlung machten wir ein Gruppenbild vor einem großen Plastik Herzen. Auch heute konnte Arend wieder neue Vogelarten entdecken:

Die *Purpur-Pfeildrossel* → typisch an Wasserläufen und den
Stummelscherenschwanz → sehr selten.

Nach unserem kleinen Ankommensausflug, gab es zurück in der Unterkunft *Plov* vom Gastgeber höchstpersönlich, auch pseudo vegetarischen, in dem das Fleisch einfach vom Rand gesammelt wurde ... :) Anschließend lassen wir den Abend mit gemeinsamen Kartenspielen und ein wenig Vodka ausklingen und gingen dann schlafen, diese Nacht auf dem riesigen *Taptschan*.

PS: Nach dem Essen, als schon alles abgeräumt war, musste Davran vom „Tisch“ aufstehen und tritt dabei nicht auf den Bereich wo normalerweise das Essen steht, welcher sich auf derselben Höhe wie der Sitzbereich befindet. Stattdessen geht er außenherum und macht es sich selbst umständlich. Frank beobachtet diese Situation und bemerkt: „Sehr sympathisch“. :)

gemeinsames Abendessen auf dem Taptschan

Tag 8: Sonntag, 20.08.2017: CBT-Wanderung in Arslanbob /Arstanbap

von Franz Schulze

Gespräch im CBT Büro

Nach einer für die meisten erholsamen Nacht im wunderschönen Garten auf dem *Taptschan* (überdachte Sitzfläche) oder im Zelt, gab es erst einmal das obligatorische *Blinifrühstück*.

Ungefähr halb 10 ging es dann ganz gemächlich zu unserer Verabredung im CBT-Büro (Kyrgyz Community Based Tourism Association), die uns auch tags zuvor unseren Schlafplatz vermittelt hatte. Da uns das Tourismuskonzept und dessen Verwirklichung in *Arslanbob* interessiert hat, bekamen wir von dem CBT-Chef in *Arslanbob* einen Vortrag über Gründung, Aufbau und Probleme des Projektes. CBT meint den Urlaub in kleinen Gemeinschaften, oft in abgelegenen und vom Massentourismus unberührten Gegenden, mit dem Ziel einer möglichst großen Wertschöpfung für die Lokalbevölkerung, bei gleichzeitig bestmöglichem Schutz der natürlichen Umwelt. Außerdem spielt der Kontakt und Austausch mit der Lokalbevölkerung eine wichtige Rolle. Dabei werden vor allem einfache Unterkünfte in Landestypischen Stil angeboten, jedoch soll auch oder wird auch schon zum Teil ein gehobenerer Standard bereitgestellt. Die Organisation wurde 2001 mit Unterstützung von *Helvetas* (einer Schweizer NGO für ländliche Entwicklungsprojekte) gegründet und hat sich, im Laufe der letzten Jahre, über ganz Kirgistan verteilt und einzelne CBT-Groups, die Schlafplätze und Touren (Ski, Wandern, Reiten, Mountainbike) vermitteln, herausgebildet. Laut dem „Chef“ gab es letztes Jahr mehr als 2000 Touristen in *Arslanbob*. Jedoch sollen die damit verbundenen Einnahmen der Bevölkerung, die mit Touristen arbeitet, als Nebenerwerb oder nur als eine

Blick auf den großen Wasserfall

Einnahmequelle gesehen werden, sodass, z.B. im Falle einer politischen Krise und damit sinkender Touristenzahlen, die Menschen auf Landwirtschaft (Kartoffeln, Sonnenblumen, Walnüsse) oder andere Einnahmequellen zurückgreifen können.

Die Touristen werden in *Arslanbob* größtenteils willkommen geheißen, jedoch ist die Stadt sehr streng muslimisch (eine der orthodoxesten Regionen in KG), was manchmal zu Konflikten führt, da sich die Touristen „nicht gemäß“ der sehr traditionellen Werte kleiden oder verhalten. So wird Kritik oft gegen die CBT-Mitarbeiter vorgebracht, da sie Hauptförderer des Tourismus von Ausländern sind. Der Tourismus fördert auch die Eigeninitiative der Bevölkerung: z.B. die Infrastrukturverbesserung durch Straßenbau von örtlichen Taxifahrern zu einer der Hauptattraktionen, dem großen Wasserfall.

Wir werden schon erwartet ...

Nach diesem aufschlussreichen Gespräch mit vielen Nachfragen, begann die eigentliche Aktion des Tages. Die Wanderung mit Guide Roman Richtung Norden zum großen Wasserfall (81 m), entlang des Flusses *“Arslanbob”* durch das sehr breit gefächerte Örtchen. (Unsere Fahrer überholten uns natürlich im Tourismus Sowjet Jeep, da sie ja Fahrer sind). Der letzte sehr steile Schotteraufstieg, den kirgisische betagte Leute in Schlappen meisterten, brachte uns zu einem kleinen Aussichtsvorsprung mit Blick auf den Wasserfall und gegenüber auf die riesigen Walnusswälder, sowie das weit reichende Örtchen. Auf dem Hang konnten ein paar von uns es natürlich nicht lassen ein Handstück zu sammeln, das wir dann nebst Aussicht besprachen. Den häufig vorkommenden Ooid konnten Arend und Miriam klar, durch die geschichteten Kügelchen, identifizieren, jedoch gab es auch Lösungsverwitterungen im Kalkstein, welche sehr nach Marmor aussahen, sicher waren wir uns aber nicht.

Weiter ging es auf Hirtenwegen Richtung Osten, zu einer schönen Stelle mit sehr idyllischem Bach, unter knochigen Bäumen, an dem wir beschlossen, unsere Mittagspause mit *Ikra* (Gemüsepaste) und Brot zu zelebrieren. Gestärkt machten wir uns auf den Weg durch ein flaches Tal, das laut Roman ab September trocken liegt und so das Vieh abgetrieben werden muss. Bei kurzer Rast erzählt uns Roman von einem Erdbeben, bei dem drei Bewohner ums Leben kamen. Zum Schutz vor weiteren Erdbeben und auch gegen Hangrutschungen sollen hier durch die lokale Bevölkerung Bäume gepflanzt worden sein.

Auf dem Rückweg zur Unterkunft laufen wir schon durch erste Ausläufer der Walnusswälder, die unser Ziel am nächsten Tag sind.

Als Abendessen gab es, von unseren usbekischen Gastgebern zubereitet, *Dimdama* (Kohl, Kartoffel und Fleisch), ein typisches kirgisisches Gericht. Nach diesem wieder einmal erlebnisreichen Tag ging es auch schon für die meisten früh mit Bachgeplätscher ins Bett.

Sommerhütte einer Hirtenfamilie

Tag 9: Montag, 21.08.2017: Arslanbob – Ausritt in die Walnusswälder

von Thomas Tillmann

Blick über Arslanbob vom Aussichtspunkt

Nachdem die meisten von uns die Nacht auf dem *Taptschan* unserer Gastfamilie verbrachten (oder wahlweise im Zelt, was natürlich nichts mit der großen Spinne zu tun hatte), starteten wir den Tag wieder mal mit einem großartigen Frühstück, bestehend aus Pfannkuchen, Melone und Marmelade. Großartig! ☺ Heute stand das erste Mal Reiten auf dem Programm. Und nicht nur das, sondern das ganze noch verbunden mit einem Ausflug durch die (bis zum Horizont reichenden) Walnusswälder. Auch wenn es ein bisschen nach Regen aussah, das Wetter spielte vorerst mit und wir waren alle guter Dinge. Ein kurzer Spaziergang durch *Arslanbob* führte uns schon nach kurzer Zeit zu unserem Treffpunkt, unübersehbar zu erkennen durch die rund 20 Pferde inklusive Besitzer, die dort auf uns warteten. Unserer großen Aufregung und mangelnden Reiterfahrungen wurde mit einer kurzen und präzisen Anleitung zum Reiten begegnet ;) Anscheinend gibt es genau zwei Dinge, die Reiter_innen, und solche die es werden wollen, wissen müssen:

Schneller = *„Chu“* und Langsamer = *„Trr“* (rollendes R).

Zumindest, was mich und mein Pferd anging, gab es allerdings ein paar Verständigungsprobleme, nicht zuletzt, weil ich kein R rollen kann und mein Kommando für langsamer somit nicht so richtig bei meinem Pferd ankam. Neben der kurzen Einführung waren wir auch überrascht (und sehr dankbar), dass uns die große Gruppe an Guides (inkl. Kindern, welche anscheinend die Besitzer einiger Pferde waren) uns für die ganze Wanderung begleiteten und teilweise auch die Pferde führten. Unser erster Stopp war, nach einem sehr steilen Aufstieg, ein Aussichtspunkt von dem wir über das ganze Dorf und die umliegenden Walnusswälder schauen konnten. Bis dahin hatten wir uns auch alle mit den Pferden eingegrooved. Von dem Panorama Punkt ging es dann direkt in die Walnusswälder. Während der Walnusswald früher gemeinschaftlich von der Dorfgemeinde geerntet und die Erträge verkauft und für Anschaffungen für die Gemeinschaft ausgegeben wurden, ist mit dem Zusammenbruch der

Sowjetunion ein neues System eingeführt worden. Jede Familie im Ort unterhält eigene Parzellen, welche durch hüfthohe Holzzäune voneinander abgetrennt sind. Zwischen den Parzellen gibt es enge Wege, auf welchen wir mit unseren Pferden reiten konnten. Auf einer kleinen Lichtung legten wir eine erneute Verschnaufpause ein und konnten bei ein paar Äpfeln aus dem Wald den Erläuterungen unseres Guides über die Walnusswälder lauschen. Neben dem Verkauf der Nüsse, gewinnen die Bewohner von *Arslanbob* in den letzten Jahren auch andere Produkte aus den Walnüssen, so bspw. Öl und Wein. Zudem haben die Aufteilungen in Parzellen dazu geführt, dass Diebstahl von Nüssen einerseits und dem (teilweise sehr wertvollen) Holz der Bäume andererseits ein echtes Problem in der Gemeinschaft geworden ist. Weiter ging unser Ritt. Uns begegneten einige Familien, welche bereits die Ernte vorbereiteten und eine Kuh, welche gerade ein Kalb zur Welt brachte. Insgesamt waren wir überrascht, wie wenig Nutztiere wir auf unserem Ritt sahen, hatten wir doch während der Vorbereitung gelernt, dass 80% der kirgisischen Landwirtschaft durch Viehnutzung bestritten werde. Unser Guide erklärte uns, dass dies auch im Prinzip stimme, die allermeisten Tiere aber auf der Sommerweide etwa 3 km außerhalb des Dorfes seien. Als Abend-Highlight sei an dieser Stelle eins der seltenen, rein vegetarischen Abendessen genannt!

erster Halt am Aussichtspunkt

Picknick in den Walnusswäldern

Tag 10: Dienstag, 22.8.2017: Fahrt von Arslanbob nach Ak-Tal (Kurtka)

von Miriam Posselt

Blick über die Naryn-Ebene

Nach drei Nächten verließen wir den paradiesischen Garten in *Arslanbob*. Wie schon die Tage zuvor begann auch dieser mit leckeren Pfannkuchen und mäßig frischem Brot. Tatsächlich blieb vom Frühstück diesmal noch mehr übrig als an den vorherigen Tagen, da die Aus-, oder besser Durchfall-rate stetig stieg und nun inzwischen bei 3-4 Personen lag. Die Busfahrt begann daher entsprechend ruhig, wurde dafür jedoch umso abwechslungsreicher. Zunächst führte die Strecke durch eine Landschaft bewirtschafteter *Handtuchfelder*, wie man sie unter anderem aus Polen kennt. Diese lassen sich an ihrer schmalen, rechteckigen Form erkennen und sind aufgrund der jeweils angebauten Feldfrucht optisch gut voneinander zu unterscheiden. Die verschiedene Bewirtschaftung der einzelnen Felder kann sehr wahrscheinlich auf die Besitzverhältnisse zurückgeführt werden: Jedes Feld liegt im Besitz eines anderen Eigentümers, der dieses mehr oder weniger eigenmächtig bewirtschaftet. Auf der weiteren Fahrt führte uns der Weg durch Steppen, Halbwüsten, durch Bergwiesen, über zwei Bergpässe und durch Walnusswälder. Besonders beeindruckten die verschiedenen Berglandschaften und Ausblicke aus bis zu 3.300 m Höhe, die man in der Art normalerweise nur aus dem Flugzeug kennt. Einen Stopp legten wir an einer großen Rutschung ein. Hier setzte sich, nach Aussage des einen Busfahrers, innerhalb des vorherigen Monats auf einer Breite von etwa 80 m eine gesamte Hangseite in Bewegung. Im Gegensatz zu bisherigen Rutschungen ist dieser Hang zuvor von Bäumen bewachsen gewesen, die – größtenteils noch grünes Laub tragend – noch vereinzelt auf dem Rutschungsmaterial zu finden waren. Von unserem Standort auf der gegenüberliegenden Hangseite schien es, als würde es sich um Walnussbäume handeln, deren Wurzelsysteme für eine effektive Hangstabilisation offenbar nicht ausgereicht hatten. Weitere Rutschungen fielen während der weiteren Fahrt insbesondere an den gut durchfeuchteten Nordhängen kurz vor dem ersten Pass auf. Dieses gehäufte Auftreten an den Nordhängen lässt sich leicht erklären, bedenkt man doch, dass diese Seiten weniger stark von

Hangrutschung

Sonneneinstrahlung und daher von Evapotranspiration betroffen sind. Das vorhandene Bodenwasser wirkt wie Schmiermittel zwischen den Bodenkörnern und setzt somit deren Reibung und folglich auch die Stabilität des Hanges herab.

Während unserer sich immer länger hinziehenden Fahrt begleiteten uns zeitweilig Geier. Selbst Felsentauben konnten wir aus dem Bus heraus sichten. Entlang eines Canyons fuhren wir durch ein Tal, sammelten grünes Gras und atmeten Unmengen Staub ein. Als wir nach fast 12 Stunden der ursprünglich als 6-stündig geplanten Fahrt endlich im Dunkeln ankamen, hatte sich im Bus eine dicke Staubschicht bis in die kleinsten Ritzen abgesetzt. Auf Rucksäcken, Köpfen, Sitzen, dem Essen, alles war nun beige und staubig… Ebenso die Länge der Fahrt hatte uns ganz schön zugesetzt, jedoch auch in positiver Hinsicht: Die schlechte Musik der Busfahrer wurde mit jeder Fahrtstunde besser und die Stimmung immer ausgelassener. Johnny Basar sei Dank!

In der Gastfamilie angekommen bestaunten wir nur kurz das Haus und die Gastfreundschaft, bekamen gutes Essen, legten uns dann jedoch bald ins Bett. Für den nächsten Tag stand immerhin eine lange Fahrt auf dem Plan. Also noch eine. Wahrscheinlich. ;)

Unser Gepäck am Abend …

Tag 11: Mittwoch, 23.08.2017: Fahrt von Ak-Tal zum Song-Köl

von Kristina Dörr

Unser Jurtencamp am Song-Köl

Nach einer erholsamen Nacht in dem Haus der Gastfamilie gibt es ein leckeres Frühstück mit Omelett, Brot, Marmeladen, frischem Ayran und sehr viel *Chai* (Tee). Danach geht es in die Banja des Dorfes, in der wir endlich den Staub der letzten Fahrt von uns waschen können. Vor der Fahrt zum *Song-Köl* stärkten wir uns noch mit *Chai* und für die, die ihrem Magen vertrauen, mit Ayran. Nachdem auch die *Marschrutka* notdürftig von Staub befreit wurde, fahren wir los in Richtung *Song-Köl*. Mit einem kurzen Zwischenstopp auf dem 3.346 Meter hohen *Moldo-Aschuu-Pass*, erreichen wir bei Schneeregen und Wind unser Jurtenlager am *Song-Köl*. Wir beziehen unsere gemütlichen Jurten mit eigenem Ofen und das Wetter ist auf unserer Seite mit strahlendem Sonnenschein nach einer Stärkung mit Tee. Den Nachmittag verbringen wir mit Picknick, Spazieren und Karten spielen und einige kommen schon mal in den Genuss einer tollen Reittour. Zum Abendessen gibt es Salat, frischen Fisch vom See und Suppe.

Reiten am Song-Köl

Da an diesem Tag der Sohn der Jurtenfamilie Geburtstag hat, werden auch reichlich Torte und Wodka verteilt. Nach dem Essen werden wir von einer französischen Gruppe aus dem Camp zum Seilziehen heraus-gefordert, wobei die Franzosen fast immer gegen uns verlieren. Angespornt davon folgen ein Ringkampf, sowie eine Art Fangspiel, dessen Regeln uns auch nach mehreren Runden

nicht ganz schlüssig werden. Ziel ist es als erstes ein Tuch zu holen, bevor das gegnerische Team es bekommt. Dabei kommt es allerdings gelegentlich zu kampfähnlichen Auseinandersetzungen. Die Spielrunde endet dann auch ziemlich abrupt, geschuldet unserer mangelnden Motivation. Nach ein paar weiteren Wodka in der Jurte fahren wir mit der *Marschrutka* ungefähr 700 Meter entfernt vom Jurtencamp und eröffnen mit unseren liebsten russischen Partyliedern die Disko unter dem Sternenhimmel auf dem Edelweiß.

Gruppenbild auf dem Weg zum Moldo-Aschuu-Pass

Tag 12: Donnerstag, 24. 8.17: Ruhetag am Song-Köl

von Jonathan Schultz

Laufen ist anstrengender als gedacht auf über 3000m ;)

Tag zwölf unserer Reise: Nach einer mehr oder weniger erholsamen Nacht bei Minusgraden in den Jurten krochen wir alle aus unseren Betten und versammelten uns zum Frühstück in der Gemeinschaftsjurte. Die Jurten sind zwar sehr schön, aber leider sind ihre Isolierungseigenschaften nur mittelprächtig. Eine halbe Stunde nachdem das Feuer im Ofen runtergebrannt ist, ist die Wärme wieder weg. Man müsste also die ganze Nacht den Ofen mit getrockneter Viehkacke füttern, um es gemütlich zu haben. Aber zum Glück hatten wir Schlafsäcke und mit Alkohol im Blut schläft es sich auch besser.

Für uns alle war es der erste freie Tag auf der Reise, an dem wir machen konnten, was wir wollten. So hatte jeder seine eigenen Pläne. Arend zog schon früh um fünf Uhr los in die Berge, um seine Liste mit Vogelarten zu erweitern. Die meisten anderen nutzten den Tag, um zu reiten, Karten zu spielen, zu lesen, spazieren zu gehen oder um einfach die Ruhe zu genießen. Für mich hieß der freie Tag anderthalb Stunden Wäsche waschen, meinen Kocher saubermachen und mit Robert im *Song-Köl* baden. Ja, wir haben es getan und es war wirklich kalt.

unser Jurtencamp

So sammelte jeder seine eigenen Eindrücke an diesem Tag. Arend fand ein Dutzend für ihn neue Vogelarten. Sabine musste feststellen, dass Reiten doch irgendwann zu Beschwerden am Hinterteil führen kann. Robert fand in dem jungen Hundewelpen einen Freund zum knuddeln und Miri und ich mussten feststellen, dass laufen auf über 3.010m einen schon ganz schön aus der Puste bringen kann.

ein kirgisisches Badezimmer

Die baumlose Weite, mit den Schaf- und Pferdeherden, die sanften Hügel- und Bergketten im Hintergrund, die Ruhe, die Langsamkeit der Dinge, all das wirkte beruhigend auf die Gruppe.

Die Familie, die uns beherbergte, hatte ihre Jurten am südlichen Ufer des *Song-Köls* aufgebaut. Schaut man sich die Landschaft auf einem Satellitenbild an, stellt man fest, dass wir auf einem riesigen Schwemmfächer, der sich von Süden her in den *Song-Köl* ergießt, gewohnt haben. Leider ist uns das vor Ort gar nicht aufgefallen.

Der Tag war dann doch noch aufregender als erwartet, als eine Gruppe Wikinger auf Pferden angeritten kamen – mit Fellwesten, geflochtenen Haaren und Tattoos im Gesicht. Wie wir herausfanden, war das eine geführte Mottoreise aus Polen. Urlaub mal anders. Der Veranstalter bietet wohl zu verschiedenen Themen Reisen an. Es wurde noch verrückter, als die Gruppe ein unglaubliches Aufgebot an Fotoequipment auspackte. Zwei aus der Gruppe fingen an, sich in Schale zu werfen. Motto des Fotoshootings: eine kirgisische Hochzeit. Und das war schon eine Show, wie sich die Beiden zwei Stunden zurechtgemacht haben. Die Frau fing an sich im „Bad“ (siehe unten) des Jurtencamps die Haare und Beine zu waschen. Das Kleid war für die kirgisischen Vorstellungen wahrscheinlich ungewohnt kurz und so konnten die kirgisischen Männer kaum die Augen von ihr lassen. Claras Meinung nach etwas daneben. Wir haben wenigstens eine Show geboten bekommen.

Nochmal etwas Allgemeines zu dem Aufbau unseres Jurtencamps. Die ungefähr dreizehn Jurten waren kreisförmig aufgebaut. Abzüglich der Küchenjurte, der Gemeinschaftsjurte, in der die Mahlzeiten eingenommen wurden und abends zusammengesessen werden konnte, der Jurte der Familie, waren alle Jurten für Touristen vorgesehen. Alle hatten einen einfachen Ofen. Die Jurten für die Gäste waren unterschiedlich groß und mit bescheidenen Holzbetten und dicken, schweren Decken ausgestattet. Auf dem Boden lagen dicke, schon ausgeblichene und ausgetretene, alte Teppiche. Luxuriöse

Plumpsklos in Bretterverschlägen waren etwa 80 Meter abseits aufgebaut. Und das war wirklich die deluxe Variante. Die Gruben waren tief ausgehoben und es gab nicht nur ein Loch im Boden, sondern sogar richtige Sitzmöglichkeiten und ein Wellblechdach. Diesen Luxus hatten wir nicht überall. Als Bad standen am Rand der Kreisformation zwei Standwaschbecken mit einem kleinen Tank und Wasserhahn. Prinzip: Oben Wasser rein, unten Wasser raus. Am Morgen wurde sogar warmes Wasser reingeschüttet – der Himmel auf Erden.

Am Abend wurde für die Stromerzeugung ein Dieselgenerator angeworfen. Bis 22 Uhr hatte man dann Licht zum Lesen, Karten spielen, Trinken oder zum Austauschen. Danach wurde der Generator abgeschaltet und es war dunkel. Zumindest in den Jurten, denn draußen erleuchteten die Sterne und der Mond die einzigartige Landschaft und Szenerie. Mehr Sterne, als ich jemals gesehen habe.

Abends werden die Herden zusammengetrieben und eingepfercht

Tag 13: Freitag, 25.8.2017: Fahrt vom Song-Köl nach Tash-Rabat

von Jonathan Schultz

Auf dem Kara-Keche-Pass Richtung Naryn

Heute verlassen wir den *Song-Köl* und machen uns auf den Weg zur alten Karawanserei *Tash-Rabat*. Dazu müssen wir recht früh aufstehen. Abfahrt ist neun Uhr, doch vorher muss noch einiges erledigt werden. Also stehen wir um sieben auf, frühstücken, es gibt mal wieder Haferschleim, was nicht bei allen auf positive Resonanz stößt. Danach werden sich noch ein letztes Mal, vor der herrlichen Kulisse, die Zähne geputzt und der Rucksack gepackt, etwas worauf ich am Ende absolut gar keine Lust mehr hatte. Alle ein bis zwei Tage den Rucksack auspacken, einpacken, umpacken und so weiter. Anschließend gab es noch einen Fototermin mit der Jurten-Familie. Routiniert fand jeder seine Stelle, offensichtlich gehört der obligatorische Fototermin genauso mit zum Business wie kochen und Betten machen. Auch der extra für uns ausgebreitete Souvenirtisch, lässt mich als Individualtouristen eher kalt und abschrecken. Aber natürlich werden die als handgemacht beworbenen Artikel gekauft, schließlich will die Familie zu Hause beschenkt und das Gewissen besänftigt werden.

Um neun geht es dann doch los Richtung *Tash-Rabat*. Endlich wieder in unserer geliebten *Marshrutka* fahren. Doch weit kommen wir nicht, denn am nächsten Pass müssen wieder die obligatorischen Fotos gemacht werden. Doch der Stopp wird von Miri auch genutzt um mir von Graniten, Plutoniten und Vulkaniten zu erzählen. Vor allem, um mir die Unterschiede klar zu machen – eine kleine Exkursion ins Reich von Feldspat, Quarz und Glimmer. Am Ende hatte ich es sogar verstanden.

Und weiter geht es die Serpentinen hinunter auf der klassisch schlechten Straße, ohne Rücksicht auf Stoßdämpfer und Bremsscheiben, weiter Richtung *Tash-Rabat*. Doch weit kommen wir nicht, denn der permanent laufende Motor fordert seinen Tribut und die Tankanzeige sieht beunruhigend aus. Aber in

Kirgistan stellt einen das nicht wirklich vor Probleme. Zwar ist die Infrastruktur bescheiden, da in den abgelegenen Regionen aber alle einen Dieselgenerator haben, sind wir einfach bis zum nächsten Hof gefahren und haben für den dreifachen Preis fünf Liter Diesel erstanden. Selbst hier am Ende der Welt scheint der Kapitalismus angekommen zu sein.

Dann schafften wir es ohne weitere Zwischenfälle nach *Naryn*, wo wir nur kurz anhalten, um einzukaufen. Die Highlights: ein Klinkenkabel, um unsere eigene Musik in der *Marshrutka* spielen zu können, denn nach dem einhundertsten Mal Jonny Bazar wurde die Stimmung doch teilweise grenzwertig. Außerdem erstanden wir an einem, an die eigene Kindheit erinnernden, Automaten einen kleinen Flummi.

unsere notdürftige Tankstelle ;)

Die Suche nach einem passenden Restaurant gestaltete sich dann doch wieder schwieriger als erwartet. Da keiner die kulinarischen Angebote der Stadt kannte, die angepeilten Einkehrmöglichkeiten geschlossen waren oder den einen oder die andere nicht ansprachen, sank die gute Laune etwas in den Keller und wir fuhren eine Stunde wahllos durch die Straßen der Stadt. Auf den Vorschlag, einfach mal auf eine offline Karte zu schauen, wurde nicht eingegangen. Naja, so landeten wir am Ende in einem Lokal, das ich mal vorsichtig als kirgisischen Biergarten bezeichnen würde. Wie öfter war das Angebot auf der Speisekarte reines Wunschdenken und so gab es am Ende nur zwei Gerichte. Eins mit Fleisch und eines ohne. Und Bier. Doch so kennen wir das ja jetzt schon und sind mehr als zufrieden.

Frisch gestärkt geht es weiter. Vorbei an kleinen urtümlich wirkenden Dörfern, großen Reklameschildern, am Straßenrand stehenden Händlern, die ihre Ware feilbieten und immer wieder wechselnden Landschaften. Und so kommen wir mit einem kleinen Zwischenstopp, an einem Denkmal für die Gefallenen des zweiten Weltkriegs und des Afghanistankriegs, irgendwann in *Tash-Rabat* an. Geplant ist es neben, den Jurten einer Familie unsere Zelte aufzubauen und nur das Essensangebot wahrzunehmen, doch das Wetter ist ungemütlich. Der Wind pfeift kalt durch die Jacken, Regen wird erwartet und Temperaturen um die Null Grad Celsius. So entscheiden sich die, mit weniger

Die Karawanserei Tash-Rabat

Geländehärte gesegneten, Exkursionsteilnehmenden, den Aufpreis für ein Upgrade zu bezahlen und in die schützende Wärme der Jurten umzuziehen. Nachdem alle ihr Gepäck verstaut hatten und die Zelte standen, sind wir zu den Resten der alten Karawanserei spaziert und begaben uns somit auf die Spuren und Pfade der alten Seidenstraße und ihre wenigen Überreste in Kirgistan.

Mein persönliches Highlight des Tages war das überdurchschnittlich gute Essen mit drei Gängen bei der Gastfamilie. Ich würde mich sogar so weit aus dem Fenster lehnen und behaupten, dass es das beste Essen auf der Reise war. Auch ansonsten bleibt die Familie als besonders freundlich in Erinnerung. Ein richtiges Toilettenhäuschen aus Stein vermittelte zwar anfangs einen guten Eindruck, allerdings hinterließen die auf 1,30m endenden Kabinentüren ein eher gemischtes Gefühl.

Den Abend ließen wir mit einer Partie Durag und Wizzard ausklingen. Für den nächsten Tag gab es unterschiedliche Pläne. Einige wollten eine Wanderung zu dem *Tash-Rabat-Pass* mit Blick auf den *Chatyr Köl* unternehmen, andere wollten sich von den Strapazen der Reise erholen oder kämpften mit den Ergebnissen der lokalen kulinarischen Köstlichkeiten.

Tag 14: Samstag, 26.08.2017: Tash Rabat - Über Jäger und Murmeltiere

von Robert Heymann

Erste Etappe der Wanderung verlief durch das weite Tal

Der Tag beginnt mit einem sonnigen Morgen nach einer kalten Nacht im Zelt auf der Wiese im Jurtencamp. Die Gruppe ist angeschlagen. Durchfall, Übelkeit und Erbrechen haben einigen Teilnehmern der Reisegruppe „Johnny Basar“ zugesetzt. Nach dem Frühstück macht sich der „gesunde“ Teil der Truppe auf den Weg das Tagesziel zu erklimmen, eine 4.000 m hohe Bergkette mit Blick nach China und auf den *Chatyr Köl*. Die Wanderer werden von einem berittenen „Guide“ mit Kopfhörern begleitet. Es ist der Sohn der Jurtencamp-Familie und es ist bereits seine 3. Wanderung auf den Gipfel in dieser Woche. Vorbei an der alten Karawanserei der Seidenstraße führt die Route zunächst durch ein idyllisches Tal mit Gebirgsbach. An den Seiten türmen sich majestätisch die verschiedenfarbigen Schiefersteine des Tien Shan Gebirges. Auf den durch die Sonnenstrahlen erwärmten Wiesen und Hängen tummeln sich zahlreiche Murmeltiere und erfüllen das Tal mit ihren schrillen Warnrufen. Ihre Angst ist nicht unbegründet, denn zwei heimische Hunde haben die Verfolgung der Gruppe aufgenommen und scheinen höchst motiviert zu sein, bis zum Gipfel durchzuhalten.

Und weiter ging, stets in Begleitung der Hunde

Nach 2,5 Stunden erreicht die Gruppe die Schwelle zum steil aufsteigenden Gebirgspass. Einige sind jedoch zu erschöpft, um den Aufstieg fortzusetzen und kehren um. Dank Arend und seinem Fernglas

genießen wir jedoch noch eine gemeinsame Pause und beobachten Bartgeier, Steinadler und Co. Dann gehen wir weiter und ein ehemals strammer Schritt wird auf den letzten Metern zum Gipfel zum Kaffeebohnenlauf. Die Höhe und das steile Gelände fordern ihren Tribut, doch die Mühe wird schließlich am Gipfel mit einer atemberaubenden Aussicht über einen malerischen See am Fuße der Berge bis nach China hinein belohnt. Mir ist schlecht, ich kann nichts essen aber Jonathan, Franz, Arend, Thomas und Julius hauen kräftig rein. Der Wind bläst eine kräftige Brise, sodass wir nach wenigen Minuten wieder den Rückweg antreten. Die Hunde sind tatsächlich noch bei uns und folgen uns ins Tal. Sie scheinen motivierter denn je und jagen kontinuierlich die Hänge hinauf, um die Murmeltiere zu erwischen. Bislang erfolglos. Zurück im Jurtencamp treffen wir die Daheimgebliebenen. Wer im Camp geblieben war, verbrachte den Tag mit kleinen Wanderungen oder kurierte sich aus. Wir nahmen ein willkommenes Bad in der *Banja* und erwarteten sehnsüchtig das Abendbrot. Alle waren ziemlich fertig und der Abend endete diesmal sehr zeitig nach einer täglichen Runde Durak und ein paar guten Gesprächen in der gemütlichen Gemeinschaftsjurte.

Endlich auf dem Pass mit Blick auf den Chatyr-Köl

Tag 15: Sonntag, 27.08. 2017: Fahrt von Tash-Rabat nach Kyzyl Tuu am Issyk-Köl

von Patrick Claus

Auf dem Basar in At-Bashy (deutsch: Pferdekopf)

Die letzte kalte Nacht der Exkursion war überstanden. 7:30 Uhr schlugen wir die Zelte auf, um uns in einer der Jurten mit Grießbrei zu stärken. Warmer Tee brachte uns wieder auf Betriebstemperatur. Das war um diese Uhrzeit auch möglich, denn alle Zelte mussten noch abgebaut werden. Zu diesem Zeitpunkt wusste noch niemand, dass wir zwei Personen mehr an Bord unserer *Marschutka* haben werden. Während die restliche Familie die Jurten im Auge behielten, begleiteten uns die Campbesitzer zum nächstgrößeren Ort. Diese Fahrt bedeutete für uns auch, ein letztes Mal auf unbefestigter Straße zu reisen. Ziel der Reise war der Ort *At-Bashy*, den wir bereits zwei Tage zuvor nicht planmäßig durchquert hatten. An diesem Tag fand dort ein großer Viehmarkt statt. Da wir uns dieses Spektakel nicht entgehen lassen wollten, planten wir eine dreißig-minütige Pause ein. Wir staunten nicht schlecht, als auf einer großen Fläche Pferde, Schafe, Ziegen und Kühe angeboten wurden. Gerne hätten einige der Reisegruppe ein Pferd zum Reiten mitgenommen.

Über *Naryn* sollte unser Trip weitergehen, aber wie es einmal so ist, kann man nichts vorausplanen. Zwei kurze Pannenstopps sorgten für Verzögerung. Erst mussten die Bremsen auf der rechten Seite gewechselt werden, nach wenigen Kilometern auf der Linken. Immer weiter ging es in nördliche Richtung über eine für uns angenehme, asphaltierte Strecke. Zwischenziel des Tages war der Ort *Kochkor*. Nach über 4 Stunden und 230 Kilometern erreichten wir die Stadt und wurden in ein kleines Restaurant geführt, was den Namen „Roayl Meal“ trug. Da merkt man wieder, dass die englische Sprache in diesem Land noch nicht so weit verbreitet ist. Doch das Essen war an diesem Ort nur zweitrangig. Nach über einer Woche konnten wir unser Handy zücken und WLAN aktivieren. Man vermutete, dass das Netz in diesem Moment überfordert war und so konnte man gerade so noch daheim Bescheid geben, dass es einem Gut gehe. Zum Essen selbst: Es sah zwar gut aus, man hatte aber in diesem Land schon bessere Gerichte verkosten dürfen. Im Gebäude nebenan hatten wir noch die Chance, Geld abzuheben und Leckereien zu kaufen. Der Ort hatte aber noch einen Teppichladen

zu bieten. Es gefiel uns, dort zu stöbern und Frank kaufte sich für Daheim einen Teppich bei der netten Verkäuferin. Mit der Errungenschaft im Gepäck konnte die Tagesetappe zum Ende kommen.

Die letzten 90 Kilometer führten uns durch semiaride Gebiete und an einen Stausee namens *Orto-Tokoy Reservoir*, an dem man gut den Füllstand im Sommer und nach der Schneeschmelze erkennen konnte. Man diskutierte noch über die dortige Landschaft und die wenigen Pflanzen. Ein Höhepunkt des Tages folgte wenig später, als wir an einer Horde Kamelen vorbei fuhren. Jeder hatte schnell noch die Chance, ein Erinnerungsfoto zu schießen. Clara meinte im Voraus noch, wenn wir Glück haben, sehen wir eins bis zwei Kamele ... Gegen 18:00 Uhr erreichten wir unser Ziel. Der Ort unweit des großen *Issyk-Köl* Sees *Kyzyl-Tuu*. Dort bezogen wir wieder ein Jurtencamp, was es zu diesem Zeitpunkt noch nicht so lange gab. Dabei hatten wir die Wahl, was den Schlafplatz betrifft. Am Ende bezog ein Teil eine kirgisische Jurte, ein Teil eine turkmenische Jurte und ein Teil das selbst aufgebaute Zelt. Bis zum Abendessen hatten wir noch etwas Zeit und man entschied sich dafür, Baden zu gehen. Wir fanden ein gutes und abgelegenes Plätzchen. Unsere Fahrer wollten nicht so weit bis zum See laufen, sodass sie selbst unbefahrbare Landschaft mit der *Marschutka* durchquerten. Doch irgendwann waren die Möglichkeiten erschöpft und es ging einen guten Kilometer zu Fuß weiter. Am sandigen Ufer angekommen, staunten wir nicht schlecht über die recht angenehme Temperatur des Gewässers. Das nutzen etwa die Hälfte der Reisenden aus, um eine Runde schwimmen zu gehen. Wer den Sprung ins Nass nicht wagte, hatte in den darauffolgenden Tagen noch oft genug die Möglichkeit dazu. Die letzte Mahlzeit des Tages erhielten wir dann in einer Jurte. Im Kreis saßen wir auf dem Boden und warteten gespannt darauf, was uns wohl aufgetischt werden würde. Neben einem kleinen Salat bekamen wir eine Suppe, bestehend aus Kartoffeln, Möhren, Fleisch und Essig. Nachfolgend wurde uns ein Hauptgericht gereicht. Dieses bestand aus Reis und gebratenen Auberginen. Da der Tag für uns recht zeitig losging, folgten nach dem Essen nur kurze Gespräche und eine schnelle Nachtruhe. Einige wenige spielten dann noch das allseits beliebte Kartenspiel Durak. Bei angenehmen 9°C brach die erste Nacht am *Issyk-Köl* an. Begleitet vom Lärm der angrenzenden Hauptverkehrsstraße, schliefen dennoch alle sehr schnell ein.

Kamelkarawane auf dem Weg zum Issyk-Köl

Tag 16: Montag, 28.08.2017: Von Kyzyl Tuu nach Kadji Say

von Thomas Tillmann

Nach einer erstaunlich geruhsamen Nacht auf Betonboden in der turkmenischen Jurte des Jurtenbauers, konnten wir nach einem kurzen Frühstück dem gesamten Herstellungsprozess einer Jurte beiwohnen. Allerdings nicht, ohne vorher selbst (mit einiger tatkräftiger Hilfe durch den amtierenden Weltmeister im Jurtenaufbauen und seinem Team) eine Jurte (*Bos uj*) aufzubauen. Nachdem die Gitterwände (*Kerege*) stehen, beginnt der Aufbau mit dem *Tündük* (kreisrundes Kopfstück der Jurte, welches ebenfalls auf der kirgisischen Flagge abgebildet ist). Dieses wird mit vier Latten (*Uuk*) an den Wänden befestigt. Dadurch steht die Konstruktion von alleine und die weiteren Stangen können angebracht werden. Ist dies geschehen, werden die Latten mit der Wand der Jurte durch ein langes Band verwoben, was der Jurte ihre Tragfähigkeit verleiht. Im Folgenden werden die von Frauen gefilzten (Holzarbeit ist in Kirgistan Männerarbeit) Teppiche (*Uzuk*) übergeworfen, was nur durch eine bestimmte Falttechnik der Teppiche vorher erst möglich wird. Nach etwa einer halben Stunde stand die Jurte auch schon (lächerlich, im Vergleich zum Weltrekord von etwa zehn Minuten, und den Schaffen die zu fünft!). Im Folgenden konnten wir unserem, mit jedem Satz unsympathischer werdenden, Host bei der Herstellung der Jurten, bzw. bei der Herstellung der einzelnen hölzernen Bestandteile einer Jurte, zuschauen und auch einige Handgriffe selbst ausprobieren. Während das Jurtenhandwerk unter sowjetischer Herrschaft fast ausgestorben war, erlebt es seit der kirgisischen Unabhängigkeit eine Renaissance. Fast alle Erwachsenen des Dorfes sind auf die eine oder andere Art mit dem Jurtenbau verbunden. Durch das wirtschaftliche Geschick unseres Hosts gelang es ihnen im letzten Jahr eine Großbestellung von einhundert Jurten zu produzieren. Während die Produktion der Holzlatten, Wände usw. durch die Männer der Gemeinschaft organisiert ist, werden die Teppiche und Seile für die

Das Tündük wird festgemacht

Das Scherengitter wird mit den Filzwänden umlegt

Verkleidung von den Frauen gefertigt. Diese für uns etwas antik anmutende Arbeitsteilung ist aber in Kirgistan ganz normal. Als die Mittagshitze ihr Hoch erreichte, war unsere Führung vorbei und wir freuten uns zu unserem nächsten Stopp zu gelangen: einem abkühlenden Bad in einem winzigen Salzsee direkt am Ufer des *Issyk-Köl*. Ohne die Gefahr unterzugehen macht Schwimmen doch gleich viel mehr Spaß ☺ Erschöpft machten wir uns danach auf den Weg zu unserer Unterkunft für die Nacht, von der niemand genau zu wissen schien, was dort auf uns wartete. Nach einigem hin und her hielten wir vor einer Art Ferien-Ressort. Das konnte es ja sicher nicht sein….Aber, lo and behold, Clara hatte uns ohne es selbst zu ahnen, für drei Nächte in diesem Ressort einquartiert. Die Freude über Duschen und Matratzen war bei allen riesig. Am Abend fanden wir uns am Strand zusammen (rein optisch hätten wir auch an der französischen Südküste sein können, wären da nicht die riesigen Berge am Horizont), um dem ein oder anderen Schwank zu lauschen. Doch plötzlich hörten wir im nicht weit entfernten Party-Raum der Anlage unser Lied: Jonny Basar!!!! Das konnten wir uns nicht entgehen lassen. Dort ging nämlich grade eine kirgisische Party ab. Nach einigem rumlungern vor der Tür, ließ sich der Bräutigam auch nicht lumpen und lud uns alle für die letzten Stunden auf seine Hochzeit ein, wo wir bis zum letzten Song tanzten.

Der Salzsee

Tag 17: Dienstag, 29.08.2017: Ruhetag am Strand vom Issyk Kul

von Sabine Dietel

Die Hauptstraße von Kadji-Say

Heute endlich mal wieder ein lang ersehnter Ruhetag! Für manche zu langweilig, weshalb sich einige von uns auf alleinige Erkundungstouren in die Berge von *Kadji-Say* begaben, für andere ein wahrer Segen, um die Seele baumeln zu lassen und zu entspannen. Ob mit Kater am Strand oder auf einen kurzen Ausflug in die gähnende Leere des City Centers, jede_r konnte tun und lassen was er/sie wollte. Wir alle genossen diesen herrlichen sonnigen Tag und fanden uns am Nachmittag zum gemeinsamen Baden und Volleyball-Spielen wieder zusammen. Leider überlebten dabei nicht alle, der Ball musste ersetzt und ein paar von uns bandagiert werden. Das ist Einsatz: wahre Werte – Geländehärte! Der Abend klang ausnahmsweise mal ruhig bei ein paar Runden Durak und Kniffel aus, sodass wir voller Energie in den nächsten Tag starten konnten.

gemeinsamer Sprung in den Issyk-Köl

Tag 18: Mittwoch, 30.08.2017: Kadji Say

von Sabine Dietel und Kristina Dörr

Kadji-Say, zu Sowjetzeiten eine russische Stadt, fungierte als wichtiger Standort zum Abbau von Uran sowie Kohle und besaß ebenfalls eine Fabrik zur Herstellung von Panzerteilen. Die damals wohlhabende Arbeiterstadt erhielt gezielte Förderung und Subventionen aus Russland. Nach dem Zusammenbruch der UdSSR jedoch fielen die finanziellen Ressourcen weg und es kam zu einem enormen Zuzug von Kirgisen. Heute wirkt die Stadt sehr heruntergekommen, es herrschen soziale Spannungen zwischen Russen und Kirgisen und auch der Arbeitsmarkt hat einen schlagartigen Einbruch erfahren. Lediglich eine Handvoll Menschen sind noch im Kohlebergwerk beschäftigt. Ist der Verfall der Stadt ein kulturalistisches Phänomen oder ein ökonomisches Problem? Eine Frage, die offen bleibt.

Die Überreste der Uranfabrik

Aus allgemeinem Interesse und Neugier unsererseits wurde ein spontaner Besuch des ältesten und gleichzeitig kleinsten Uran-Bergwerkes unweit der Stadt für den heutigen Tag ins Programm aufgenommen.

Das Schwermetall wurde 1946 entdeckt. Nur ein Jahr später kamen die ersten Geologen und Wissenschaftler, um das Gelände mit personeller Unterstützung von Gefangenen zu erschließen. Dieses Abbaugebiet bei *Kadji-Say* umfasste insgesamt fünf Schächte und zahlreiche Probebohrlöcher, die nach erfolgreichem Fund von Uran in Schächte umgewandelt wurden. Eines dieser Probelöcher können wir, ausgestattet mit Taschenlampen erkunden. Zehn Jahre lang erfolgte hier der Abbau, bei dem 3.000 Arbeiter beschäftigt wurden, die in einem Drei-Schichten-System das Uran unter Tage aus bis zu 300 Meter tiefen Schächten förderten. Dort befand sich eine Kohleschicht, die Salz und Uran enthielt. Die Kohle wurde in Öfen verbrannt und Strom mit Hilfe von Siemens-Turbinen erzeugt. Dabei wurde das wertvolle Uran freigesetzt. Für die Sowjetunion gewann das Schwermetall vor allem nach

dem Atombombenabwurf Amerikas enorm an Bedeutung. Die Entsorgung des radioaktiven Abfalls verlief jedoch recht pragmatisch, dieser wurde einfach abseits des Geländes in eigens dafür gegrabene Löcher entsorgt. Bis zu der Schließung der Fabrik im Jahr 1991 wurden dort ungefähr 25 Tonnen Uran gewonnen. Allerdings herrschte Stillschweigen über den eigentlichen Zweck dieser Fabrik, sie wurde lediglich als Kohleabbaufabrik deklariert. Die Situation der Arbeiter wurde seitens unseres Guides als gut bewertet. Offiziell gab es keine Todesfälle durch das radioaktive Uran, obwohl lediglich Brillen und Masken zum Schutz gegen Staub in den Minen getragen wurden. Trotzdem starben fünf Arbeiter durch Staubexplosionen. Die Arbeiter erhielten für ihre Arbeit 300 Rubel im Monat, was zu dieser Zeit als guter Lohn galt. Des Weiteren erhielten sie eine kostenlose Unterkunft und ein umfangreiches Angebot von sozialer Infrastruktur im Dorf wie beispielsweise Schulen, Kindergärten oder Sportstätten. In den Schächten und in der Fabrik arbeiteten vorwiegend Kirgisen und Russen, im Forschungsbereich auch Spezialisten aus Russland oder den USA.

Spazieren im Uranabbaugebiet

Heute ist das Bergwerk stillgelegt, lediglich zehn Menschen kümmern sich noch um die Instandhaltung des Geländes, jedoch ist der Verfall nicht mehr aufzuhalten. Bei unserem Besuch bahnten wir uns einen Weg durch Trümmerhaufen, die kargen Überreste der einstigen Größe der UdSSR und Zeugnis deren plötzlichen Verschwindens in der Landschaft.

Nach diesem spannenden Einblick und einem Rundgang über das Gelände fuhr ein Teil von uns zu den *Skazka Felsen* („Märchen Felsen“) und bestaute die Felsformationen aus Sandstein, welche bei einem Spaziergang gleich mal als Kulisse für eine Fotosession genutzt wird. Den Tag ließen wir nach einem Bad im *Issyk-Kul* und einem Vortrag über die *Kumtor*-Mine mit einem Abendessen und Zusammensitzen am Strand gemütlich ausklingen.

Tag 19: Donnerstag, 31.08.2017: Fahrt von Kadji Say nach Cholpon-Ata

von Julius Wedekind

Gedenkmauer am Straßenrand

Am Morgen des 19. Tages reisen wir aus dem Resort am Ufer des *Issyk-Köl* Sees ab, um uns an das gegenüberliegende Ufer des Sees zu begeben. *Cholpon-Ata* heißt unser nächstes Ziel, die einzige richtige Touristenhochburg in Kirgistan. Im Vorfeld wurde die Stadt von Clara oft als kirgisischer Ballermann bezeichnet, an dem Kirgisen, Kasachen und Russen gerne für ein paar Tage Urlaub machen. Deswegen hält sich die Vorfreude für diesen Ort bei den meisten von uns in Grenzen. Trotzdem sind wir alle sehr gespannt darauf was uns erwarten wird, da wir bis zu diesem Zeitpunkt noch keinen richtigen Massentourismus in Kirgistan erlebt haben. Zunächst ist unser Ziel jedoch *Karakol*, was ungefähr auf der Hälfte des Weges nach *Cholpon-Ata* liegt. *Karakol* ist die, mit ca. 60.000 Einwohnern, viertgrößte Stadt Kirgistans und liegt am östlichsten Ufer des *Issyk-Köls*. Auf dem Weg nach *Karakol* halten wir an einer Art Gedenkmauer direkt am Ufer des Sees. Vor der Mauer liegt ein riesiges Areal, auf dem scheinbar Veranstaltungen stattgefunden haben, mittlerweile sieht der Ort jedoch ziemlich verlassen aus. Da das riesige Tor vor dem Gelände verschlossen ist, versuchen wir so lange an der Mauer, die das Gebiet abgrenzt, entlang zu laufen bis wir einen Durchgang finden, geben aber, aufgrund der Länge der Mauer, relativ schnell auf. Angekommen in *Karakol* verabschieden wir uns

Russisch-orthodoxe Holzkirche in Karakol

Passende Kleidung, um die Moschee zu besichtigen

zunächst für ein paar Stunden von unseren Fahrern, die beide in *Karakol* leben und nun ein wenig Zeit haben, nach Hause zu gehen. Wir steigen an einer Russisch-Orthodoxen Kathedrale aus, die aus Holz gebaut ist und mit goldenen, runden Dachkronen verziert ist. Circa eine halbe Stunde schauen wir uns die Kirche an und gehen anschließend Mittagessen. Nach dem Mittagessen geht es weiter zu einer Dunganischen Moschee, die aufgrund der Farben und des Dachs eher an einen buddhistischen Tempel erinnert, als an eine Moschee. Dunganen sind eine muslimisch-chinesische Minderheit, die mittlerweile vor allem in zentralasiatischen Ländern angesiedelt sind. Nachdem Thomas uns etwas über die Dunganen erzählt, wollen wir uns die Moschee von Nahem anschauen. Dazu werden alle Frauen aufgefordert sich Kopftücher und lange Seidenmäntel anzuziehen, die alle in unterschiedlichen Farben glänzen. Nach anfänglicher Irritation scheinen die Mäntel ihnen sogar zu gefallen. Nach dem Moscheebesuch treffen wir uns mit Frau Prof. Gulmira aus Kasachstan, die zu uns über Biodiversität in Kirgistan referiert. Obwohl sie durch ihr Studium in Deutschland Deutsch spricht, möchte sie ihren Vortrag aufgrund fehlender Kenntnisse von Fachbegriffen auf Englisch halten. Wir fahren mit ihr zu einem großen Garten am Straßenrad, in dem viele Birnenbäume stehen. Der Garten wurde zu Sowjetzeiten angelegt. Sie erklärt uns, dass

typische Häuserblöcke in Karakol

Birnenbäume sehr anfällig für Krankheiten sind, was in den letzten 10 Jahren zu einem großen Problem in der Region geworden ist. Mittlerweile sind 80% der Birnenbäume von einem bestimmten Virus betroffen, der jedoch nicht immer ausbricht. In der Region des *Issyk-Köls* gibt es eine große Vielfalt von Obstbäumen, denn Obst gehört zu den wichtigsten Handelsgütern der Region. Die Biodiversität wird jedoch zunehmend beeinträchtigt, z.B. von neuen Problemen wie Wassermangel. Das Klima in der Region hat sich laut Frau Gulmira in den letzten Jahren merkbar verändert: es wird immer heißer und trockener. Weitere Probleme für die Biodiversität stellen die Viehwirtschaft und die fehlende Regulierung der Agrarwirtschaft durch den Staat dar. Den Gärtnern fehlen grundlegende Kenntnisse, wie mit dem Boden und den Pflanzen umgegangen werden muss und jeder pflanzt wie und was er will. All dies wird uns bei einem Spaziergang durch die Stadt an einigen Beispielen erklärt. Wir bedanken uns herzlich, lassen uns von unseren Fahrern einsammeln und machen uns auf den restlichen Weg nach *Cholpon-Ata*. Nach weiteren zwei Stunden Fahrt auf einer noch im Bau befindlichen Straße sehen wir das beeindruckend große Gelände der *World Nomad Games*, die seit 2014 alle 2 Jahre in *Cholpon-Ata* stattfinden. Über 40 Länder nahmen 2016 bei den Spielen Teil und lockten ca. 60.000 Touristen nach *Cholpon-Ata*. Angekommen an unserer Unterkunft müssen wir feststellen, dass etwas bei unserer Buchung schiefgegangen ist und alle Zimmer belegt sind. Nach langer Wartezeit werden wir an eine andere Unterkunft vermittelt, bei der es uns allen auf Anhieb sehr gefällt, da sie einen kleinen Garten mit Sitzecke, Schaukel und Tischtennisplatte hat. Am Abend laufen wir noch ein wenig durch die Straßen, Essen alle gemeinsam und lassen den Abend bei einem Bier ausklingen.

Vortrag zum Thema Biodiversität

Tag 20: Freitag, 01.09.2017: Cholpon-Ata

von Clara Athenstaedt

Nach einem ausgiebigen Frühstück in einem kleinen Straßencafé in *Cholpon-Ata,* begibt sich die ganze Gruppe zum Strand, um den letzten beiden Vorträgen der Exkursion zu lauschen: zu Religion von Thomas O. und über Tourismus von Kristina.

Kristina hält ihren Vortrag

Tourismus spielt in Kirgistan eine wichtige Rolle und nimmt seit den 2000ern Jahren stetig zu. Bis auf einen Einbruch im Jahr 2010, bedingt durch politische und ethnische Unruhen im Land. Nun sind wir gerade in *Cholpon-Ata*, dem Urlaubsort für Kirgisen, Kasachen und Russen. Viele sowjetische Ferienanlagen sind hier noch zu finden, im Sommer ausgebucht, im Winter leerstehend. In *Cholpon-Ata* finden wir eher einen lokalen und überregionalen Tourismus, da internationale Touristen mehr das Abenteuer in den Bergen suchen. Wenn wir unsere Reise noch einmal rekapitulieren, stellen wir fest, dass Tourismus in verschiedenen Art und Weisen in Kirgistan stattfindet. Auf der einen Seite haben wir am *Issyk-Köl* die Urlaubsziele der Kirgisen, Russen und Kasachen gesehen und zum anderen konnten wir im Süden des Landes und durch unser Gespräch mit dem CBT in *Arslanbob* auch mehr über den organisierten, internationalen Tourismus erfahren. Mehrere Organisationen bieten beispielsweise Ausflüge zu Pferd oder zu Fuß, Übernachtungen und kulturelle Veranstaltungen an, um die eigene Kultur näher zu bringen. Einige Kirgisen sehen die Zunahme der organisierten Reisen nach Kirgistan kritisch, andere haben ihre Lebensweise dem wachsenden Tourismussektor in Kirgistan angepasst und leben davon. Die meisten Touristen, die nach Kirgistan reisen, sind Individualtouristen, die keine All-inclusive-Urlaube suchen, sondern die Ruhe in den Weiten der kirgisischen Berge und Seen.

Unser zweiter Vortrag griff das bereits mehrmals diskutierte Thema Religion auf. In Kirgistan sind laut Statistiken 75% der Bevölkerung Moslems. Nur 20% der Bevölkerung gehören der Russisch-Orthodoxen Kirche an. Seit der Unabhängigkeit der Kirgisischen Republik im Jahr 1991, steigt die Zahl der Muslime im Land stetig. Auch der Bau neuer Moscheen in fast jedem kleinen Dorf, wird teilweise

Luchs im NABU-Reservat

von den Gemeinschaften kritisch betrachtet. Kirgisen sind Sunniten, die größte Glaubensrichtung des Islams. Bevor Kirgistan im 10. Jahrhundert islamisiert wurde, folgen die Stämme der Region dem Buddhismus und praktizierten, wie die Mongolen heute noch, den Schamanismus. Auch heute spielen schamanische Praktiken in den ländlichen Regionen eine kleine Rolle. Der Islam wird oft nicht regelmäßig praktiziert, lediglich kleine Rituale haben sich in alltägliche Situationen integriert, wie das *Omen* (Gesichtswaschung) nach dem Essen. Der religiöse Unterschied zwischen Land- und Stadtbevölkerung ist in Nordkirgistan weniger spürbar. Wenn man jedoch Nord- und Südkirgistan vergleicht, fällt schnell auf, dass je südlicher man reist die Leute religiöser leben und den islamischen Glauben aktiv praktizieren. In den letzten Jahren ist die Zahl der extrem Gläubigen in Kirgistan jedoch gestiegen, da die arabischen Länder einen starken Einfluss auf die zentralasiatische Region ausüben und "Lehrer" schicken, die in Kirgistan den Menschen den Glauben wieder näher bringen sollen.

Nach unseren Vorträgen blieben wir am Strand, spielten Karten und gingen baden. Miriam und Patrick probierten das Paragliding über dem *Issyk-Köl* aus und kamen ganz begeistert zurück.

Nach einem herrlichen Essen bei einer russischen Familie im Garten, ging es mit unserer *Marschrutka* nach *Gregorievka*, zum NABU Schneeleopardenreservat. Eine Stunde entfernt von *Cholpon-Ata* weiter oben in den Bergen, befindet sich das NABU Reservat für Schneeleoparden, eine Art Auffangstation für verletzte Tiere, die aus Wildfallen gerettet wurden. Neben einem Luchs und einigen Raubvögeln, leben derzeit zwei Schneeleoparden in den Gehegen. Beide wurden von Wilderern in Lebendfallen gefangen und noch rechtzeitig, jedoch teilweise schwer verletzt, befreit. Bis Mitte der 1980er Jahre konnten in Kirgistan noch 1.200 – 1.400 Exemplare der gefährdeten Art gezählt werden. Heute sind es noch ungefähr 250. Die Jagd auf die Tiere, um an

Schneeleopard

das Fell und an die Knochen zu kommen, stieg stetig an. In Kirgistan gibt es circa 80 Unternehmen, die ihr Geld mit organisierten Jagden auf seltene Tiere verdienen. Dazu gehört neben dem Luchs und dem Schneeleoparden auch das Marco-Polo Schaf. Die Knochen des Schneeleoparden werden meist illegal nach China verkauft, um dort Bestandteil der chinesischen Heilmedizin zu werden. Bisher konnte der NABU mehr als 250 Wilderer festnehmen und fünf Tiere aus den Händen der Jäger lebend befreien. Hoffentlich kann die letzte Population von 250 Tieren geschützt werden.

Nun ging es bei einem wunderschönen Sonnenuntergang zurück Richtung *Cholpon-Ata*. Zum Abendessen hielten wir nochmal in *Bosteri,* dem zweiten großen Touriort am Nordufer des *Issyk-Köls*. Nach einer Riesenradfahrt fanden wir dann einen Ort zum Essen, auch wenn dies nicht der Beste unserer Reise werden sollte.

Foto vom Paragliding mit dem Blick auf Cholpon-Ata

Tag 21: Samstag, 02.09.2017: Fahrt von Cholpon-Ata zurück nach Bischkek

von Arend Heim und Violetta Runge

Können wir es schaffen? *Buranaturm* und *Osch-Basar*? Das erste Mal auf der Reise war die Gruppe gespalten! Um beiden Parteien gerecht zu werden standen wir früh auf, um auf unserer letzten Etappe - der Reise nach Bischkek – noch einen alten Turm (Minarett) zu besichtigen. Puh, alte Türme haben wir in Deutschland genügend, aber in Kirgistan sind alte Gebäude rar gesät.

Der Burana-Turm

Als wir mittags dort ankamen erwartete uns drückende Hitze und strahlender Sonnenschein. Der Burana-Turm stand majestätisch und erstaunlich gut erhalten in der Mitte eines großen Platzes mitten in der Landschaft. Man konnte sogar auf ihn steigen und die Aussicht genießen. Von oben sah man, dass früher noch mehr Gebäude dazugehört haben, welche jetzt nur noch als Ruinen um den Turm stehen und in Form eines Freilichtmuseums besichtigt werden können. Geschichte zum Turm, erzählt von Franz: *Vor langer Zeit lebte ein König, der eine Tochter hatte. Doch eine Hexe verfluchte die Tochter zu Tode. An Ihrem 18ten Geburtstag solle Sie sterben. Um seine Tochter zu schützen, baute der König den Turm und schloss seine Tochter darin ein. Als der Tag des 18ten Geburtstags gekommen war, war eine Schlange im Essen der Prinzessin versteckt und sie starb.* (Warum es zum Fluch kam, weiß ich leider nicht.)

Unser letztes gemeinsames Abendessen

Die Wendeltreppe im Turm war die Engste und Steilste, die ich je gegangen bin. Nach der Besichtigung des Turms sind die meisten in die Souvenir-Jurte gegangen, um sich entweder eine kalte Cola zu kaufen oder zu shoppen.

Nach einer Stunde Aufenthalt ging die Fahrt weiter. Schaffen wir es noch pünktlich zum Basar? Huch, wir sind schon da! Ja die Tour war kürzer als gedacht, sodass alle, die noch auf dem Bazar weitere Souvenirs besorgen wollten, dies auch konnten.

Glücklich aber merklich schlapp trudelten nachmittags alle so langsam im Hostel ein. Für unseren letzten Abend hat Clara uns ein besonderes Restaurant rausgesucht. Wir hatten eine lange Tafel in einem sehr edlen Lokal, welches Heimatliebe ausstrahlte. Es gab eine kleine Bühne, welche an das Innere einer Jurte erinnern sollte. Beim Essen spielte und besang ein kirgisischer Musiker traditionelle Lieder mit seiner *Komuz* (kirgisische Gitarre).

Nachdem alle satt waren, fing er dann an, Musik aufzulegen. Nachdem andere Besucher anfingen zu tanzen, schwungen auch wir das Tanzbein. Mehr oder weniger begeistert ließ sich jeder Mal auf der Tanzfläche blicken! Für mich ein sehr gelungener Abschluss der Reise!

Unsere Exkursionsgruppe :)

Vogelliste Kirgistan

Count	ScientificName	CommonName
1	Tadorna ferruginea	Ruddy Shelduck
2	Spatula querquedula	Garganey
3	Spatula clypeata	Northern Shoveler
4	Mareca penelope	Eurasian Wigeon
5	Anas platyrhynchos	Mallard
6	Anas acuta	Northern Pintail
7	Anas crecca	Green-winged Teal
8	Aythya nyroca	Ferruginous Duck
9	Podiceps cristatus	Great Crested Grebe
10	Gypaetus barbatus	Bearded Vulture
11	Neophron percnopterus	Egyptian Vulture
12	Gyps himalayensis	Himalayan Griffon
13	Gyps fulvus	Eurasian Griffon
14	Circaetus gallicus	Short-toed Snake-Eagle
15	Hieraaetus pennatus	Booted Eagle
16	Aquila chrysaetos	Golden Eagle
17	Circus pygargus	Montagu's Harrier
18	Accipiter nisus	Eurasian Sparrowhawk
19	Milvus migrans	Black Kite
20	Buteo rufinus	Long-legged Buzzard
21	Buteo hemilasius	Upland Buzzard
22	Charadrius dubius	Little Ringed Plover
23	Calidris temminckii	Temminck's Stint
24	Actitis hypoleucos	Common Sandpiper
25	Tringa ochropus	Green Sandpiper
26	Tringa nebularia	Common Greenshank
27	Tringa totanus	Common Redshank
28	Chroicocephalus ridibundus	Black-headed Gull
29	Larus cachinnans	Caspian Gull
30	Columba livia	Rock Pigeon
31	Columba rupestris	Hill Pigeon
32	Columba palumbus	Common Wood-Pigeon
33	Streptopelia orientalis	Oriental Turtle-Dove
34	Streptopelia decaocto	Eurasian Collared-Dove
35	Streptopelia senegalensis	Laughing Dove
36	Cuculus canorus	Common Cuckoo
37	Caprimulgus europaeus	Eurasian Nightjar
38	Apus melba	Alpine Swift
39	Apus apus	Common Swift
40	Upupa epops	Eurasian Hoopoe
41	Alcedo atthis	Common Kingfisher

42	Merops apiaster	European Bee-eater
43	Coracias garrulus	European Roller
44	Jynx torquilla	Eurasian Wryneck
45	Dendrocopos major	Great Spotted Woodpecker
46	Falco tinnunculus	Eurasian Kestrel
47	Falco subbuteo	Eurasian Hobby
48	Falco peregrinus	Peregrine Falcon
49	Lanius schach	Long-tailed Shrike
50	Lanius borealis	Northern Shrike
51	Oriolus kundoo	Indian Golden Oriole
52	Pica pica	Eurasian Magpie
53	Pyrrhocorax pyrrhocorax	Red-billed Chough
54	Pyrrhocorax graculus	Yellow-billed Chough
55	Corvus monedula	Eurasian Jackdaw
56	Corvus frugilegus	Rook
57	Corvus corone	Carrion Crow
58	Corvus corax	Common Raven
59	Eremophila alpestris	Horned Lark
60	Alauda arvensis	Eurasian Skylark
61	Galerida cristata	Crested Lark
62	Hirundo rustica	Barn Swallow
63	Cecropis daurica	Red-rumped Swallow
64	Delichon urbicum	Common House-Martin
65	Periparus ater	Coal Tit
66	Cyanistes cyanus	Azure Tit
67	Parus major	Great Tit
68	Remiz coronatus	White-crowned Penduline-Tit
69	Tichodroma muraria	Wallcreeper
70	Troglodytes troglodytes	Eurasian Wren
71	Cinclus cinclus	White-throated Dipper
72	Regulus regulus	Goldcrest
73	Phylloscopus griseolus	Sulphur-bellied Warbler
74	Phylloscopus humei	Hume's Warbler
75	Phylloscopus trochiloides	Greenish Warbler
76	Sylvia communis	Greater Whitethroat
77	Muscicapa striata	Spotted Flycatcher
78	Luscinia megarhynchos	Common Nightingale
79	Luscinia svecica	Bluethroat
80	Myophonus caeruleus	Blue Whistling-Thrush
81	Enicurus scouleri	Little Forktail
82	Phoenicurus coeruleocephala	Blue-capped Redstart
83	Phoenicurus erythrogastrus	White-winged Redstart
84	Phoenicurus ochruros	Black Redstart

85	Monticola saxatilis	Rufous-tailed Rock-Thrush
86	Saxicola maurus	Siberian Stonechat
87	Oenanthe oenanthe	Northern Wheatear
88	Oenanthe hispanica	Black-eared Wheatear
89	Oenanthe isabellina	Isabelline Wheatear
90	Turdus merula	Eurasian Blackbird
91	Turdus atrogularis	Black-throated Thrush
92	Turdus viscivorus	Mistle Thrush
93	Sturnus vulgaris	European Starling
94	Pastor roseus	Rosy Starling
95	Acridotheres tristis	Common Myna
96	Prunella collaris	Alpine Accentor
97	Prunella fulvescens	Brown Accentor
98	Motacilla citreola	Citrine Wagtail
99	Motacilla cinerea	Gray Wagtail
100	Motacilla alba	White Wagtail
101	Anthus campestris	Tawny Pipit
102	Anthus petrosus	Rock Pipit
103	Emberiza cia	Rock Bunting
104	Emberiza buchanani	Gray-necked Bunting
105	Mycerobas carnipes	White-winged Grosbeak
106	Carpodacus erythrinus	Common Rosefinch
107	Carpodacus rhodochlamys	Red-mantled Rosefinch
108	Linaria flavirostris	Twite
109	Linaria cannabina	Eurasian Linnet
110	Carduelis carduelis	European Goldfinch
111	Serinus pusillus	Fire-fronted Serin
112	Passer domesticus	House Sparrow
113	Passer montanus	Eurasian Tree Sparrow
114	Montifringilla nivalis	White-winged Snowfinch